

HEIMATBRIEF

Nr. 232



Mai – Juli 2014

Grenzüberschreitender
Heimattag
Heemkunde
dag

Museumsarbeit im Verein - Grenzüberschreitender Heimattag in Gronau / Gäste informierten sich über zwei Praxisbeispiele

GRONAU/KREIS BORKEN. Was brauchen kleine Museen, um erfolgreich zu sein? Darüber haben beim grenzüberschreitenden Heimattag am Samstag (31. Mai) in Gronau rund 70 Gäste aus dem Kreis Borken und den angrenzenden niederländischen Regionen Achterhoek und Twente diskutiert. Der Tenor: Wichtig, damit ein kleines Museum läuft, sind neben der nötigen finanziellen Basis vor allem ein tragfähiges Thema und engagierte Ehrenamtliche, die Sachverstand und Herzblut einbringen.

Kreisheimatpfleger Alfred Janning als Gastgeber, die *stellvertretende Landrätin Silke Sommers* und *Rainer Doetkotte*, *stellvertretender Bürgermeister der Stadt Gronau*, hießen die Besucherinnen und Besucher in der Bürgerhalle willkommen. „Wir hoffen hier auch auf Anregungen für unser Regionale-Projekt Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland“, betonte Sommers. Denn dort werde es auch darum gehen, kleine kulturelle Einrichtungen zu unterstützen.

Die Gäste des Heimattages informierten sich zunächst über zwei praktische Beispiele, wie „Museumsarbeit im Verein“ - so das Thema des Tages – funktionieren kann. *Wim Aalderink* von der *Vereniging Het Museum in Winterswijk* erläuterte, wie sich der Verein und sein Museum aktuell neu aufstellen. In einer alten Fabrikhalle werden momentan die Sammlung neu geordnet, pädagogische Konzepte entwickelt und Vorbereitungen für die neuen Außenstellen in der Innenstadt getroffen. Unter dem Titel „Wereld van Wenters“ - „Welt von Winterswijk“ sollen Gäste demnächst in drei Ladenlokalen eine Zeitreise in das Jahr 1900 unternehmen können. Unterstützt wird die Vereniging dabei von (teils behinderten) Menschen, die an den Arbeitsmarkt herangeführt werden sollen.

Richard Sühling, *Vorsitzender des Heimatvereins Raesfeld*, skizzierte die Idee des Museums am Schloss, das der Verein betreibt. In dem alten Ackerbürgerhaus können Besucherinnen und Besucher mehr über Raesfeld in den Jahren 1939 bis 1945 erfahren. Sühling plädierte dafür, sich in einem Museum für ein Schwerpunktthema zu entscheiden. Es würden schließlich nicht Dutzende Museen, die das Gleiche zeigten, gebraucht. (Die von Herrn Sühling aufgeführten 13 Punkte zur erfolgreichen Aufstellung eines kleinen Museums sind nach diesem Artikel abgedruckt).

Welche Ideen der Kreis Borken und die Stadt Vreden mit dem Kulturhistorischen Zentrum Westmünsterland verfolgen, erläuterte *Elisabeth Büning*, *Leiterin des Fachbereichs Bildung, Schule, Kultur und Sport des Kreises Borken*. Das Zentrum solle zur Drehscheibe für kulturelle Bildung und zum Kompetenzzentrum für kleinere Kultureinrichtungen, Initiativen und Heimatvereine werden. Praktische Beispiele, die schon jetzt in diese Richtung wiesen, seien die Entwicklung von Unterrichtseinheiten für Museen und Archive und die Ausbildung regionaler Museumsführerinnen und -führer.

Kurz informiert

- Samstag, **11. Oktober 2014, Münster**, Museumseminar des Westfälischen Heimatbundes zum Thema „Inventarisierung und Dokumentation“ (sh. Seite Termine in Heimatpflege in Westfalen, Nr. 3/2014)
- Samstag, **25. Oktober 2014, Münster**, Seminar des Westfälischen Heimatbundes zum Themenbereich „Urheberrecht, Steuern, Gemeinnützigkeit und Vereinsrecht“ (sh. Seite Termine in Heimatpflege in Westfalen, Nr. 3/2014)

Kooperationspartner beim grenzüberschreitenden Heimattag war *Gelders Erfgoed*. In diesem Verbund sind derzeit 131 Museen, Vereine, Archive und Bibliotheken aus dem Gelderland aktiv, die sich allesamt mit der regionalen Kultur auseinandersetzen. *Dr. Jette Janssen* stellte das Konzept vor. Gelders Erfgoed bietet Fortbildungen an, unterstützt in der gemeinsamen Vermarktung und vertritt die Interessen der Kultureinrichtungen gegenüber Politik und Verwaltung. Wichtig seien gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit könne dabei zukünftig eine stärkere Rolle spielen, waren sich die Teilnehmer einig. Themen und Geschichten, die die Nachbarn verbinden, könnten dabei Ankerpunkte sein, so Elisabeth Büning.



„Was brauchen kleine Museen, um erfolgreich zu sein?“ Über diese Frage diskutierten mit dem Publikum (v.l.): Dr. Jette Jansen, Andrea Hertleif als Moderatorin, Wim Aalderink, Richard Sühling und Elisabeth Büning.

Entnommen dem Pressedienst des Kreises Borken vom 02. Juni 2014



Richard Sühling stellte das Konzept des „Museum am Schloss Raesfeld“ vor. Foto: Martin Borck, Westf. Nachrichten, Gronau

Richard Sühling, Vorsitzender des Heimatvereins Raesfeld, hat am 31. Mai auf dem grenzüberschreitenden Heimattag in Gronau 13 Punkte genannt, die berücksichtigen sollte, wer ein kleines Museum erfolgreich aufstellen möchte. Folgendes gehört für ihn dazu:

1. Ein Schwerpunktthema mit einem zumindest regionalen Alleinstellungsmerkmal
2. Exponate, die hinsichtlich Qualität, Anzahl und Bezug zum Thema eine Ausstellung rechtfertigen
3. Geeignete Ausstellungsräume: Bei fragwürdiger Eignung der Räumlichkeiten und fehlenden Alternativen empfiehlt es sich, die Hilfe von Fachfirmen für Museumseinrichtungen in Anspruch zu nehmen.

4. Einen geeigneten Standort für das Museumsgebäude – sofern möglich
5. Einen ersten prägenden Eindruck für die Besucherinnen und Besucher durch ein besonderes Exponat, das sich als Hingucker eignet. In Raesfeld sind das z.B. ein Propeller und ein Foto des im Jahr 1943 bei Raesfeld abgestürzten britischen Bombers.
6. Geregelt feststehende Öffnungszeiten
7. Führungen ja, aber nur außerhalb der feststehenden Öffnungszeiten
8. Moderne didaktische Unterstützung bei der Gestaltung; ein roter Faden muss erkennbar sein; Beachtung visueller Distanzen und Schriftgrößen
9. Ein Angebot mehrsprachiger Erklärungen und Beschriftungen, abhängig vom Standort des Museums und vom Thema der Ausstellung
10. Engagierte und qualifizierte Personen, die den Museumsdienst wahrnehmen, ggfls. Personen nachqualifizieren und/oder eine sich selbst erklärende Ausstellungsform wählen
11. Barrierefreien Zutritt
12. Auf die Erhebung von Eintrittspreisen verzichten, sie sind für viele eine Hemmschwelle, und stattdessen auf die Spendenbereitschaft der Besucher setzen.
13. Ein Thema, das repräsentativ für andere Orte in derselben Region ist oder sein kann, steigert das Interesse.



Inhalt

AKTUELLES	3
JAHRESBERICHTE + TAGUNGEN	7
VEREINSNACHRICHTEN	7
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN	19
WAS - WANN – WO	23
PLATTDÜTSKE ECKE UND VERTÄLLKES	26
IMPRESSUM	27



Alfred Janning aus Legden wurde kürzlich für die kommenden sechs Jahre als Kreisheimatpfleger bestätigt. Der 65-Jährige hat das Amt seit 2009 inne. Er war 31 Jahre lang Vorsitzender des Heimatvereins Legden.

AKTUELLES

„Ohne Heimatvereine sähe es düster aus“ Interview mit Kreisheimatpfleger Alfred Janning, der kürzlich im Amt bestätigt wurde

KREIS BORKEN. Einstimmig hat in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause der Kreistag die Kreisheimatpfleger als Vertreter der 45 Heimatvereine im Kreis Borken in ihrem Amt bestätigt. Mit *Kreisheimatpfleger Alfred Janning (65) aus Legden* sprach Redakteur Josef Barnekamp über Aufgaben, Wünsche, den Nachwuchs und die Zukunft der plattdeutschen Sprache.

Herr Janning, Sie sind kürzlich als Kreisheimatpfleger vom Kreistag bestätigt worden. Haben Sie gerne „Ja“ gesagt?

Janning: Das habe ich gern getan, ja. Weil ich an dieser Arbeit Spaß habe. Nachdem ich einige Jahre Stellvertreter war, bin ich 2009 zum Kreisheimatpfleger gewählt worden von den Heimatvereinen des Kreises – einstimmig. Auch in diesem Jahr sind meine *beiden Stellvertreter, Georg Ketteler und Alois Mensing, und ich* wiedergewählt worden.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Janning: Für mich bedeutet Heimat die Gegend, in der ich groß geworden bin. Ich bin im Alter von gut zwei Jahren nach Legden gekommen und der Hof, den wir seinerzeit bewirtschaftet haben, ist für mich immer noch der Platz, der Gefühle weckt. Für mich ist Heimat auch der Ort, wo man als Kinder mit den anderen aus dem Dorf spielte.

Zu Ihrer Arbeit. Worum muss sich ein Kreisheimatpfleger alles kümmern?

Janning: Es gibt viele Sachen, die alle Heimatvereine angehen. Wir machen beispielsweise hier im Bereich Altkreis Ahaus eine Frühjahrs- und eine Herbsttagung. In diesen Runden besprechen wir etwa Fragen wie „Was können wir machen“. Zurzeit habe ich ein wenig Hoffnung, dass der Bürgerfunk wieder ein Kapitel für uns sein wird. Da das neue Landesmediengesetz festlegt, dass der Bürgerfunk wieder um 20 Uhr beginnen kann (und nicht erst wie bislang um 21 Uhr) können wir die plattdeutsche Sprache vielleicht ein wenig mehr nach vorne rücken.

Stichwort plattdeutsche Sprache: Lässt sich deren Aussterben noch verhindern, sind Aktionen wie der plattdeutscher Lesewettbewerb noch zeitgemäß?

Janning: Auf jeden Fall. Dass die plattdeutsche Sprache völlig untergehen wird, glaube ich nicht. Wenn man die Zeitung durchguckt: Überall im Kreis Borken werden Theaterstücke gespielt – in Mundart. Wie viele junge Leute sich dann hinsetzen und Mundart lernen... Wir sind im Moment dabei, auf Regierungsbezirksebene zu versuchen, plattdeutschen Unterricht in die Schulen zu bringen. Es sieht auch so aus, dass das positiv entschieden wird. Dann brauchen wir natürlich Lehrer, die mit uns die plattdeutsche Sprache an die Kinder weitergeben.

Gibt es dieses Lehrpersonal noch?

Janning: Das ist wirklich die Frage. Wenn die Entscheidung fällt, dass Plattdeutsch wieder in der Grundschule gelehrt werden darf, dann werden die Schulen ausgesucht und dann werden wir natürlich mit den Lehrkräften daran arbeiten, dass die das machen. Wir stellen aber fest, dass an den Schulen oft nur Lehrkräfte sind, die von auswärts kommen, die den Ort wenig kennen und die natürlich auch die Sprache nicht in dem Maße kennen.

Sie kümmern sich auch um die Heimatvereine. Diese haben einen hohen Altersdurchschnitt. Wie kriegt man jüngere Menschen in die Heimatvereine?

Janning: Leider haben wir kein Patentrezept. Wir stellen aber fest, dass ab einem gewissen Alter, so 40 bis 45 Jahre, dass dann Menschen wieder mehr Zeit haben, sich an verschiedene Themen heranzutasten, sei es über das Thema Blumengarten oder die Heimatgeschichte. Junge Leute zu begeistern ist schwierig, weil diese kaum noch Zeit haben, auch weil heutzutage Schulunterricht bis in die Nachmittagsstunden hineingeht. Wir versuchen es hier in Legden mit dem plattdeutschen Jugendtreff. Das ist eine Gruppe, die

sich einmal im Monat trifft, um die plattdeutsche Sprache zu lernen und zu sprechen. Am plattdeutschen Nachmittag treten sie dann mit Sketchen auf. Man merkt an den Zuschauerzahlen, dass das ankommt.

Wenn Sie auf das Regionale 2016 Projekt „Kulturhistorisches Zentrum“ schauen, was erwarten Sie sich davon für die Arbeit der Heimatvereine, wie wollen die Vereine sich einbringen?

Janning: Ideen gibt es auf jeden Fall. Wir haben ja auch die ganze Planung mitbekommen. In Vreden wird die Möglichkeit bestehen, gemeinsam zu lernen. Ich bin der Meinung, dass wir durch die Konzentration der Archive ein Zentrum finden, in dem Heimatvereine sich austauschen können, wo wir dann auf Literatur zurückgreifen können. Die Zukunft der Regionalgeschichte und der Museen liegt im Netz, da wird mehr Austausch möglich sein.

Gibt es noch einen Wunsch, den Sie für Ihre Amtszeit haben?

Janning: Ich wünsche mir, dass wir Heimatvereine untereinander weiter den Austausch der Informationen aus den Archiven vorantreiben. Ein Beispiel ist der Arbeitskreis Genealogie, der 160.000 Totenzettel aus dem gesamten Kreis Borken gesammelt hat. Da liefern alle Mitglieder Informationen zu. Unterm Strich gibt es so einiges, was die Heimatvereine vor Ort machen, zum Beispiel Denkmalpflege oder Ausstellungen zu bestimmten Themen. Ohne Heimatvereine in den einzelnen Orten würde es manchmal düster aussehen.

Dieser Artikel und das Foto von Josef Barnekamp erschienen am 19. Juli 2014 in der Borkener Zeitung.

Asbeck belegt ersten Platz beim Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ Bewertungskommission besucht sechs Orte im Kreisgebiet / Jury vergibt zudem drei Sonderpreise

KREIS Borken. Asbeck (Gemeinde Legden) ist Sieger des Kreiswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“. Zu diesem Ergebnis ist die Bewertungskommission nach ihrem Besuch in sechs Orten im Kreisgebiet gekommen. „In Asbeck haben wir eine gelungene, absolut runde Präsentation des Dorfes gesehen“, sagte *Roland Schulte, Leiter des Fachbereichs Natur und Umwelt des Kreises Borken*, der den Kreiswettbewerb leitet, nachdem die Kommission ihr Urteil gefällt hatte. „Das Dorfleben ist getragen von großem bürgerschaftlichen Engagement und dort sind

viele gestalterische Maßnahmen vorbildlich umgesetzt.“



Dormitorium, Stiftsmuseum und Galerie in Asbeck

Für den Kreissieger gibt es ein Preisgeld in Höhe von 2.100 Euro. Zwei Dörfer, Eggerode (Gemeinde Schöppingen) und Werth (Stadt Isselburg), stufte die Jury in die erste Preisgruppe (Preisgeld: 1.300 Euro). Die Isselburger Ortsteile Vehlingen und Alt-Isselburg sowie Zwillbrock (Stadt Vreden) erreichten die zweite Preisgruppe (Preisgeld: 800 Euro). Darüber hinaus vergab die Bewertungskommission drei Sonderpreise (jeweils mit 200 Euro dotiert): Einen für die Initiative „Beschilderung historischer Punkte“ in Isselburg, einen für die Initiative zur Gestaltung des Umfeldes der Barockkirche in Zwillbrock und einen für die Initiative des Bürgerhausvereins und der Heimatfreunde Vehlingen zur Gestaltung des Ortsbildes.

Am Ende des Kreiswettbewerbs zog die Bewertungskommission insgesamt eine sehr positive Bilanz: „Alle Dörfer, die wir bereist haben, haben das Motto verinnerlicht. Sie haben alle eine Zukunft“, sagte Roland Schulte abschließend.

Am Dienstag und Mittwoch (1. und 2. Juli) ist die Bewertungskommission in den sechs Orten des Kreises unterwegs gewesen. Der Wettbewerb wurde unter dem Titel „Unser Dorf soll schöner werden“ bekannt – mittlerweile haben sich sowohl der Name als auch das Augenmerk dabei verändert, erläutert Roland Schulte. „Es geht inzwischen nicht mehr nur um das Ortsbild, sondern um die Entwicklung und das Engagement im Dorf.“

So achtete die Kommission bei ihrem Rundgang neben Gestaltungsmaßnahmen auch auf den Einsatz und die Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger für ein lebendiges und zukunftsfähiges Dorfleben. „Der Wettbewerb soll auch dazu anregen, Perspektiven für den eigenen Ort zu entwickeln, Ideen umzusetzen und die

Dorfgemeinschaft zu stärken“, sagt Schulte. „So werden beispielhafte Leistungen der Bürgerinnen und Bürger hervorgehoben und Anreize für die Entwicklung des ländlichen Raumes gegeben.“ Asbeck hat sich als Sieger des Kreiswettbewerbs für den Entscheid auf Landesebene qualifiziert, der 2015 ansteht. 2016 folgt dann der Bundeswettbewerb. Die offizielle Preisverleihung für den Kreiswettbewerb mit Urkundenübergabe findet im Herbst statt.

Neben Roland Schulte gehörten zur Bewertungskommission *Ursula Sieverding vom Kreislandfrauenverband, Stadtbaurat Frank Vetter aus Gronau, der Bocholter Georg Ketteler als Vertreter der Heimatvereine sowie Cordula Thume und Stefan Pelz als Fachabteilungsleiter im Fachbereich Natur und Umwelt des Kreises Borken.*



Die Jury und die Vertreter aus dem Wallfahrtsort Eggerode mit Bürgermeister Josef Niehoff (rechts) vor der Heimatstube. Foto: Alfons Körbel, Westf. Nachrichten Gronau



Ortstermin zwischen Bartholomäuskirche, Wehrturm und Issel: Der Heimatkreis Isselburg erläuterte der Jury des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ seine Ideen, die Grünfläche umzugestalten.

Foto: Eva Dahlmann, Bocholter-Borkener Volksblatt

Pressemitteilung des Kreises Borken vom 02. Juli 2014

Heimatarbeit ist Zukunftsarbeit 500 Besucher beim 59. Westfalentag in Olsberg

OLSBERG/WESTFALEN. Ins sauerländische Olsberg hatte der Westfälische Heimatbund (WHB) am vergangenen Samstag (24. Mai) die Heimatfreunde aus ganz Westfalen-Lippe zum Westfalentag 2014 eingeladen. Mehr als 500 engagierte Mitglieder der Heimatvereine - darunter 50 Kinder und Jugendliche - machten sich auf den Weg und erlebten einen spannenden Tag mit vielen neuen Erkenntnissen und interessanten Begegnungen.

Die Konzerthalle in Olsberg bot für die 59. Versammlung des WHB den passenden Rahmen. Der *Vorsitzende des WHB, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch*, nutzte die Begrüßung, um dem LWL als starkem Partner des WHB zu danken. „Der LWL bietet uns durch seine verlässliche Finanzierung unserer Geschäftsstelle und durch eine namhafte Projektförderung die Möglichkeit, die ehrenamtliche Arbeit für unsere Heimat Westfalen auf einer soliden Basis und auf hohem Niveau zu koordinieren“, so Dr. Kirsch. „Der Einsatz für Westfalen und die westfälische Identität lohnt sich“, betonte Kirsch, der am 1. Juli sein Amt als Direktor des LWL und als Vorsitzender des WHB an den *Ersten Landesrat Matthias Löb* übergibt. „Angesichts der Herausforderungen der Globalisierung und Digitalisierung suchen die Menschen nach Verlässlichkeit, nach einer gesicherten Basis mit starken Wurzeln. Dafür sorgen die Heimatvereine.“

Olsbergs Bürgermeister Wolfgang Fischer, Rudolf Heinemann, erster stellvertretender Landrat des Hochsauerlandkreises und Elmar Reuter, Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes, hießen ebenfalls die Gäste willkommen. „Heimatspflege ist aktive Gegenwartsgestaltung“, machte Rudolf Heinemann in seiner Grußadresse deutlich. „In einer mehr und mehr globalisierten Welt steigt die Wertschätzung für die Überschaubarkeit der Lebensverhältnisse. So ist der Westfälische Heimatbund eine wichtige identitätsstiftende Kraft in der Gesellschaft.“

Wie die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege die Heimatvereine im Land und ihre vielfältigen Projekte unterstützen kann, erläuterte der *Präsident der NRW-Stiftung, Staatsminister a.D. Harry Kurt Voigtsberger*, den versammelten Heimatfreunden in seinem Referat. „Seit ihrer Gründung 1986 setzt die NRW-Stiftung darauf, gemeinsam mit engagierten Menschen etwas für den Naturschutz und für die Heimat- und Kulturpflege zu tun“, sagte Voigtsberger. Rund 244 Millionen Euro sind seither landesweit für

Projekte zur Verfügung gestellt worden. Wie breit gestreut die Themen sind, die die NRW-Stiftung in ihr Förderprogramm aufnimmt, interessierte die Repräsentanten der Heimatvereine sehr. „Wir freuen uns auf Ihre guten Ideen“, forderte Voigtsberger die Heimatvereine auf, die NRW-Stiftung um Hilfe zu fragen. „Stellen Sie lieber einen Antrag zu viel als keinen“, so Voigtsberger. Das gelte insbesondere auch im Bereich der Denkmalpflege. Hier spüre die NRW-Stiftung zwar auch deutlich die Sparzwänge. „Wir müssen aber dafür sorgen, dass nichts irreparabel kaputt geht“, betonte Voigtsberger.



Staffelstabübergabe mit westfälischem Pferd: Dr. Ingo Fiedler (re) überreichte Dr. Wolfgang Kirsch (Mitte), dem scheidenden LWL-Direktor und Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes, ein besonderes Abbild des westfälischen Wappentieres, und hieß dessen Nachfolger Matthias Löb (li.) willkommen.

Im Rahmen der ordentlichen Mitgliederversammlung des WHB stand neben dem Rechnungs- und Geschäftsbericht der Tagesordnungspunkt „Wahlen“ im Mittelpunkt. Einstimmig wählten die Heimatfreunde ihren scheidenden Vorsitzenden, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, zum Ehrenmitglied des Westfälischen Heimatbundes. „Im Mittelpunkt Ihrer Arbeit stand immer das Bemühen, die Einheit Westfalens sowie des westfälischen Raumes und die Zugehörigkeit der Menschen zu fördern – und das auch in schweren Zeiten“, sagte *Dr. Ingo Fiedler, Vorsitzender des Verwaltungsrates*, in seiner Laudatio für Dr. Wolfgang Kirsch. „Sie haben standhaft und beharrlich die Darstellung Westfalens in den Schulbüchern moniert vor dem Hintergrund, mit dem Interesse für die Heimat junge Menschen zu erreichen. Wir brauchen die Heimatmacher der Zukunft“, betonte Fiedler.

Starkes Symbol für Westfalen ist in der Amtszeit von Dr. Kirsch das Westfalenpferd geworden. Ein beson-

deres Abbild des Wappentieres erhielt Dr. Kirsch als Abschiedsgeschenk. „Mir hat die Zeit an der Spitze des Westfälischen Heimatbundes sehr viel Spaß gemacht. Ich wünsche meinem Nachfolger Matthias Löb für seine Tätigkeit mit allen Heimatpflegerinnen und Heimatpflegern ebenso viel Freude und gute Begegnungen, wie ich sie genießen durfte und darf“, sagte Dr. Kirsch. Matthias Löb, zukünftiger LWL-Direktor und Vorsitzender des WHB, stellte sich den Heimatfreunden vor und versprach, er werde wie sein Vorgänger die Arbeit der Heimatvereine unterstützen und sich für Westfalen-Lippe einsetzen.

Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen bot den Heimatfreunden das vielfältige Nachmittagsprogramm des Westfalentages mit Arbeitskreisen und Exkursionen.

Dr. Edeltraud Klueing, Geschäftsführerin des WHB, wollte aber die Heimatfreunde nicht entlassen, ohne auf den nächsten Westfalentag hinzuweisen: 2015 findet der 60. Westfalentag in Münster statt, mit dem der 100. Geburtstag des Westfälischen Heimatbundes und der 200. Geburtstag der Provinz Westfalen gefeiert wird. Geplant ist im Jubiläumsjahr eine große Westfalenausstellung in Dortmund. „Dafür suchen wir den Westfalenschatz Ihres Heimatvereines aus den letzten 200 Jahren“, forderte Dr. Edeltraud Klueing die Heimatfreunde auf, im Fudus ihrer Heimatvereine auf „Schatzsuche“ zu gehen.

Bericht und Foto: Westfälischer Heimatbund

JAHRESBERICHTE + TAGUNGEN

Jahresberichte und Tagungsberichte sind in den vergangenen Monaten nicht eingegangen.

VEREINSNACHRICHTEN

Epe und der Erste Weltkrieg

EPE. „Wir wollen den Menschen Namen und Gesicht geben, Geschichte konkret machen.“ *Rudi Nacke*, erläuterte am Sonntag (15. Juni) während der Eröffnung der Ausstellung „Eperaner und der Erste Weltkrieg“ vor rund 50 Gästen das Ziel der Ausstellung, die er gemeinsam mit *Anneliese Siegers, Maria Schulze-Dinkelborg, Franz Klönne und Wilhelm Kemper* zusammengestellt hat.



Die Arbeitsgruppe des Heimatvereins Epe, die die Ausstellung „Eperaner und der Erste Weltkrieg“ vorbereitet hat (v.l.): Wilhelm Kemper, Rudolf Nacke, Maria Schulze Dinkelborg, Anne Siegers und Franz Klönne.

Foto: Martin Borck

Es gehe nicht darum, den Ersten Weltkrieg zu zeigen: „Dazu war er viel zu monströs und zu gewaltig“, so Nacke. Es gehe auch nicht darum, eine Militaria-Sammlung, das Greuel der Schlachten oder die Mondlandschaften der Schlachtfelder zu zeigen. „Wir wollen das zeigen, was andere nicht zeigen können: Den Menschen als Teil seiner Heimat“, so Nacke. Die Arbeit, die es für dieses Ziel zu leisten galt, sei schwierig gewesen, denn: Zeitzeugen gibt es nicht mehr, systematische Quellen fehlen und zudem sind die Ereignisse des Ersten Weltkrieges inzwischen durch die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges überlagert worden, sagt Nacke. Dennoch habe die Arbeitsgruppe jede Menge Material zusammengetragen – Fotografien, Briefe, Tagebücher. „Alles Originale, die aus Epe stammen oder nach Epe gekommen sind“, so Nacke, der zugleich allen dankte, die Unterlagen aus privatem Besitz beigesteuert haben.

Anhand von neun Stichworten ist die Ausstellung thematisch gegliedert, im Umfeld der einzelnen Roll-Ups finden die Besucher dazu reichlich Material – von Einzelschicksalen reicht die Bandbreite über Kriegsanleihen und Inflation bis zum Stichwort „Heimatfront“. In der Gesamtheit soll die Dokumentation deutlich machen, „dass der Krieg nur Verlierer hatte, eine ganze Generation sinnlos geopfert wurde“, so Nacke.

Für ihn selbst sei durch die Beschäftigung mit alten Unterlagen vom Dachboden „mein Onkel Franz, den ich nicht kannte und 60 Jahre nicht beachtet habe, so lebendig geworden, dass ich mir vorstellen kann, mit ihm am Tisch zu sitzen und über Probleme der Gegenwart zu sprechen“. Und auch Elisabeth Feldhues aus Metelen erlebt am Sonntag bei der Eröffnung eine

Begegnung mit Verwandten: „Das ist das Grab meines Onkels Gerhard Benning“, sagt die 85-Jährige und zeigt auf ein Foto des Ausstellungsplakates.



Briefe, Tagebücher, Fotos: In der Ausstellung ist jede Menge Material zu finden. Foto: Klaus Wiedau

172 gefallene Eperaner wiesen bislang alle Zeugnisse der Vergangenheit auf. Die Recherchen der Arbeitsgruppe (speziell von *Maria Schulze-Dinkelborg*) ergaben, dass die Zahl um 45 auf 217 nach oben korrigiert werden muss. „Allein deshalb war es – unter dem Aspekt den Menschen Namen und Gesicht zu geben – aller Arbeit wert“, so Nacke.

Dieser Artikel und das Foto von Klaus Wiedau erschienen am 16. Juni 2014 in den Westfälischen Nachrichten Gronau. Das Bild von Martin Borck erschien am 06. Juni 2014 in den Westfälischen Nachrichten Gronau.

Schüler ernten Erbsen im Bauerngarten am Heimathaus OGS-Kinder der Silvesterschule sind fleißig

ERLE. Die sechs Jungen und Mädchen der Garten-AG des Offenen Ganztags an der Silvesterschule wissen genau, was zuhause als Gemüse auf den Teller kommt.

Jeweils einmal in der Woche sind sie im Bauerngarten des Heimatvereins Erle hinter dessen Heimathaus aktiv. Die Kinder haben Gemüse eingesät, gewässert und gepflegt, aber am letzten AG-Tag vor den Ferien wurde geerntet. Hilfe bekamen die AG-Kinder dabei von der *ehemaligen Grundschul-Lehrerin Ingrid Horstmann*. Nach Ostern haben die Grundschüler im

Garten mit ihrer Arbeit begonnen, die im Herbst enden soll. Bis dahin sind die Erbsen längst abgeerntet, und die Kinder wissen, dass diese nicht in der Aluminium-Dose im Supermarkt wachsen.



Ingrid Horstmann gibt den Kindern im Garten wichtige Tipps

Dieser Artikel und das Foto von Andreas Rentel erschienen am 04. Juli 2014 in der Borkener Zeitung.

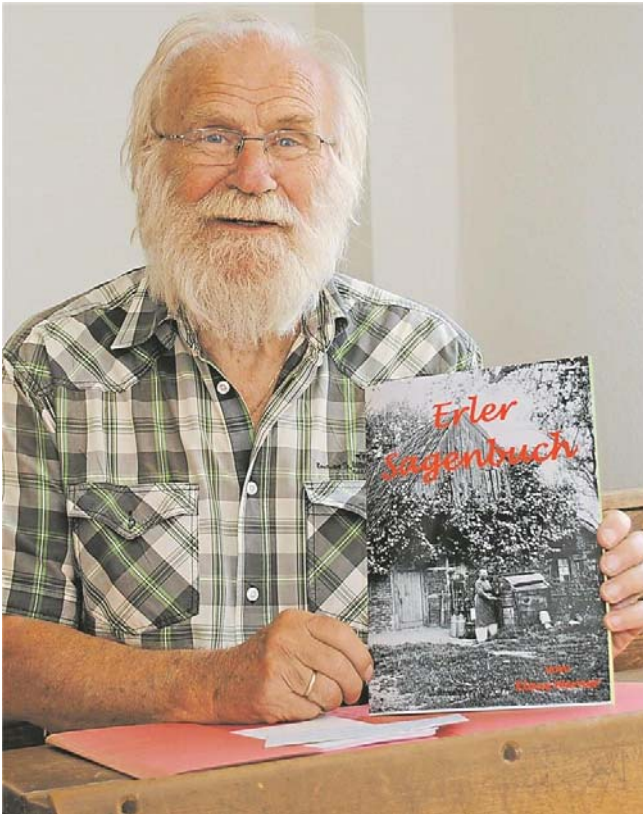
Werner präsentiert Erler Sagenbuch Der Vorsitzende des Heimatvereins führt Interessierte an markante Punkte

ERLE. Seit vielen Jahren beschäftigt sich *Klaus Werner (76)*, der Vorsitzende des *Erler Heimatvereins*, mit den Sagen aus Erle und seiner Umgebung. Vor vier Jahren hat er bereits eine Radtour zu Orten geleitet, die zu markanten Punkten geführt haben. Dort soll sich jeweils etwas ereignet haben, das sich die Leute weiter erzählt haben.

Sagen faszinieren Werner, weil sie sich an bestimmten Orten ereignet haben sollen – Märchen dagegen seien frei erfunden. Der Erler meint, dass die Geschichten „die Urgeschichte unseres Volkes“ sind. „Die Germanen glaubten, dass ihr ganzes Umfeld von anderen Wesen bewohnt wird.“

Für die Germanen sei klar gewesen, dass Götter in den Bäumen wohnten und Feen in Gewässern. Das habe zugleich bedeutet, dass man mit der Umwelt vorsichtig umgehen musste. Sagen gebe es fast ausschließlich in ländlichen Bereichen. Werner meint, dass die Menschen dort mehr der Natur verbunden seien als Städter. Im und am Dorf Erle sollen sich 19 denkwürdige Ereignisse abgespielt haben. Werner bezieht sich auf ein Büchlein des Hausschlachters und Zimmermanns Helmut Kuhlmann, das dieser 1920 geschrieben hat. Der Geschichtenerzähler trug damit die Sagen zusammen, die er bei seinen Reisen

durchs Land gehört hatte. Werner hat die Sagen ins Hochdeutsch übersetzt.



Klaus Werner, der Vorsitzende des Erler Heimatvereins, stellt das Sagenbuch vor.

Der Heimatverein Erle veranstaltet am Samstag, 26. Juli, die Radtour zu markanten Punkten in und um Erle, um die sich Erler Sagen ranken. Das Angebot richtet sich an alle Interessierten und besonders an Familien mit Kindern. Die Sagen werden vor Ort in getrennten Gruppen sowohl den Erwachsenen erzählt als auch den Kindern in kindgerechter Form, etwa durch Nachspiel, vermittelt. Die Radtour beginnt um 14 Uhr am Heimathaus und endet mit einem gemeinsamen Picknick am „Timpen“ in der Östrich. Die Teilnehmer werden gebeten, Snacks (Kuchen, Kekse, Obst und ähnliches) mitzubringen. Für Getränke wird gesorgt.

Dieser Artikel und das Foto von Frank Liebetanz erschienen am 23. Juli 2014, in der Borkener Zeitung.

Von sagenhaften Sagen in Erle Radtour des Heimatvereins Erle / Ingrid Horstmann und Klaus Werner berichten von alten Geschichten

ERLE. Einen tiefen Einblick in die Heimatgeschichte bekommt eine überschaubare Teilnehmerzahl bei der „Sagentour“ des Heimatvereins Erle am Samstagnachmittag (26. Juli). Start und Ziel für die Radfahrer ist das Heimathaus Erle. Von hier aus führt der Weg über eine knapp fünf Kilometer lange Strecke mit acht Stationen. „Es geht uns nicht darum, Strecke zu machen. Wir wollen den Teilnehmern an den Stationen dazugehörige Erler Sagen vortragen“, meint *Ingrid Horstmann*, die sich mit Kostümen und Utensilien für die teilnehmenden Kinder auf dem Gepäckträger eingedeckt hat.

Aber Kinder nehmen keine teil, daher brauchen sich *Klaus Werner*, *Vorsitzender des Heimatvereins*, und *Ingrid Horstmann* bei den vorgetragenen Sagen auch keinen Maulkorb umbinden.



Vom Heimatvereinsvorsitzenden Klaus Werner erfuhren die Teilnehmer viel über die Hintergründe der verschiedenen Sagen.

Die erste Station ist die Femeiche, an der von der Magd erzählt wird, die vom Grafensohn geschwängert worden war. Bei dem alten Grafen fand sie für ihr Schicksal kein Gehör, und sie wusste sich keinen anderen Rat, als das Kind im Schlossteich zu ertränken. Das Knäblein soll noch heute als Irrlicht auf dem Wasser erscheinen. Die Magd wurde vom Freigericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Hier greift Klaus Werner korrigierend ein und nimmt der Sage ihren Stachel: „Unter dem Freigericht ist niemals eine Frau verurteilt worden, nur Männer, auch Adelige. Die Grafen waren ja ursprünglich Raubritter.“ Der Heimatvereinsvorsitzende weiß viel über die Hintergründe, und so erfahren die Teilnehmer mehr, als würden sie das gerade erschienene Sagenbuch daheim lesen.



An der Femeiche erzählte Ingrid Horstmann von einer Magd, die vom Grafensohn geschwängert worden sein soll.

„Die Sagen kennt keiner mehr in Erle“, ist sich Werner sicher, „deshalb haben wir sie veröffentlicht. Viele davon hat Bauer Hermann Kuhlmann 1922 aufgeschrieben. Mit Sicherheit gibt es noch viele mehr zu entdecken, denn die Marienthaler Straße beispielsweise war bis 1922 zwar nur ein Sandweg, aber auch eine Wallfahrtsstrecke nach Kvelaer. Um solche Wege ranken sich etliche Geschichten und Sagen.“ Die Sage vom Geheimgang zwischen Raesfeld und Erle ist schnell erzählt. Darin taucht ein Schatz auf, den die Kinder an einem Stein an der Eiche hätten finden können. Jetzt suchen die Erwachsenen den Schoko-Gold-Schatz, den Ingrid Horstmann dort versteckt hat.

Weiter geht es an der „Hexenkuhle“, wo die Teilnehmer von schwarzen Hunden und weißen Frauen erfahren. „Die weißen Frauen tauchen in Sagen immer dort auf, wo sie alte Grabstätten bewachen. Hier an der Hexenkuhle hat man Gräber aus dem Jahre 600 nach Christus entdeckt“, erklärt Klaus Werner. Viele Stationen stehen noch an und damit viele Sagen und viel Gesprächsstoff nach dieser sagenhaften „Sagentour“.

Dieser Artikel und die Fotos von Claudia Peppenhorst erschienen am 28. Juli 2014 in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Hochmoor hat ein Backhaus errichtet

HOCHMOOR. Um eine Attraktion und damit auch um ein Schmuckstück reicher ist jetzt der Heimatverein Hochmoor mit dem neuen Backhaus. In den Parkanlagen, die das Heimathaus umgeben, prangt nun ein stolzes Bauwerk, das auch rein optisch der Anlage eine besondere Note verleiht, insbesondere auch deshalb, weil es in unmittelbarer Nähe zur Schutzhütte errichtet wurde und beide Gebäude damit auch ein wenig eine Einheit bilden.

Die Idee war schon lange geboren, wie *Vorsitzender Reinhold Gertz* beim jüngsten Richtfest in Erinnerung rief. Und wenn gut Ding Weile haben will, dann haben sich die Überlegungen für diesen Schritt gelohnt, betonte der Vereinschef bei dieser Gelegenheit. Im Vorfeld hatte sich der gesamte Heimatvereinsvorstand und weitere Helfer eingefunden um in wochenlangen ehrenamtlichen Arbeitsstunden so schnell wie möglich zum Ziel zu kommen.

Polier *Klaus Klavon* tat mit einigen Helfern den ersten Schritt und legte die Fundamente, immer mit der Videokamera begleitet von *Anton Nienhuis vom Stadt-TV Gescher*. Zeitgleich wurde der richtige Backofen durch *Martin Schultewolter* und einigen Mitstreitern ausgesucht und weil der aus Stuttgart beschafft werden musste, ließ *Heinz-Peter (Boris) Schulz* seine Beziehungen für einen günstigen Transport spielen. Ohne Bauholz geht natürlich nichts und dafür ist Zimmerermeister *Josef Schücking* der Mann vom Fach.

Auch Dachziegel mussten her, natürlich rustikal und dann hieß es für alle Helfer anpacken und somit konnte am gleichen Tag noch das Richtfest gefeiert werden. Ein kurzzeitiges „Problem“ klärte sich schnell auf, als plötzlich ein Sparren zu wenig vorhanden war und auf flüssige Weise dieses „Übel“ schnell behoben wurde. Ein kleiner Richtbaum wurde noch schnell von *Anton Nienhuis* angebracht, „damit auch das Bild vom Richtfest auf meiner Kamera stimmt“ scherzte er.

Bei einer anschließenden kleinen Feier galt den Handwerkern und Helfern ein großes Lob für ihre zügige Arbeit wie auch der Stadt Gescher für ihre wohlwollende Begleitung des Projektes und der *Firma Albert und Udo Kerkfeld* für den kostenlosen Einsatz der Maschinen. Ein besonderer Dank ging auch an *Martin Schultewolter*, der als Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Gescher eG mit Zweigstelle in Hochmoor mit dafür gesorgt hat, das die Volksbank die

Kosten für die Anlage übernimmt. „Wir sind begeistert von ehrenamtlichen Engagement der Hochmooraner und die genossenschaftlichen Wurzeln tragen hier Früchte“, würdigte *Bankvorstand Ralf Frankemölle* die Leistungen und auch sein *Vorstandskollege Jörg Porsche* fand lobende Anerkennung für ein solches Projekt in Eigenleistung. Auch *Geschäftsstellenleiter Bernhard Lucahsen* von der Bankfiliale in Hochmoor kennt als Gescheraner Paahlbürger ehrenamtlichen Einsatz und weiß das entsprechend zu würdigen, wie er betont. Als nachträgliches Geschenk zum hundertsten Ortsgeburtstag, fünfzig Jahre Volksbank Hochmoor und Heimatverein soll dieser warme Geldregen auch verstanden werden und immer wieder sind örtliche Institute, Einrichtungen, Firmen und Privatpersonen bemüht, das mit ihrer Hilfe der Glanz des einstigen Golddorfes nicht verblassen wird.

Einig waren sich alle über das gelungene Werk und zu einem späteren Zeitpunkt wird zum „Für anbieten“ eingeladen. Für das leibliche Wohl sorgten die Heimathausbienen als hauswirtschaftliche Abteilung im Vorstand des Vereins.

Dieser Bericht wurde am 18. Juni 2014 von Bernhard Voßkühler aus Hochmoor eingesandt.

Ausflug des Heimatvereins Hochmoor zur Meyer-Werft nach Papenburg und zur Landesgartenschau

HOCHMOOR. Ein ganzes Dorf auf einem Schiff – so viel Platz bieten die Ozeanriesen, die auf der Meyer Werft in Papenburg gebaut werden und davon konnten sich jetzt 60 Gäste überzeugen, für die der Heimatverein Hochmoor diese Fahrt organisiert hatte. Dieses Angebot mit Besuch der Werft und der Landesgartenschau in einer Stadt zog und im Nu waren die Plätze bei der Bekanntgabe vor einigen Monaten vergriffen, auch dank der perfekten Organisation durch *Rolf Schlüter und Heinz-Peter (Boris) Schulz*.

Das Forschungsschiff „Sonne“ und „Quantum 6“ Anthem oft he Seas sind derzeit die Stars der Werft und die wurden den wissbegierigen Besuchern aus dem Golddorf vorgestellt. Platz für 4200 Passagiere und 2500 Mann Besatzung bieten solche Pötte, wurde bei der Führung erklärt, die jährlich 300.000 Besucher in Anspruch nehmen und für schlappe 600 Millionen Euro ist ein solches Kreuzfahrtschiff zu haben. Allein 3.500 Mitarbeiter plus Fremdfirmen arbeiten in diesem Familienbetrieb und die Auftragsbücher sind bis Ende 2017 gefüllt, hieß es. Das Forschungsschiff wird im indischen und pazifischen Ozean eingesetzt und die

beiden Kreuzfahrtschiffe wurden von der US-Gesellschaft Royal Caribbean in Auftrag gegeben.

In alle Richtungen gewaltig waren die Dimensionen beim Rundgang und dabei kamen die Besucher aus dem Staunen nicht heraus. Nach dem Mittagessen folgte Teil zwei des Programms mit dem Besuch der Landesgartenschau im Herzen der Emsstadt auf einer Fläche von 15 Hektar. Hier tut sich den Blumen- und Gartenfreunden eine Blütenpracht ohnegleichen auf und die zahlreichen Themengärten mit eigenem Motto bieten für jeden etwas, egal welche Interessen die Blumen- und Gartenliebhaber dabei verfolgen. Bunter, üppiger und vielfältiger geht es einfach nicht, war auch die Meinung gerade der Frauen bei diesem Besuch. Highlights dabei das Schmetterlingshaus, Streichelzoo, Mehrgenerationenspielplatz, Blumenhalle Kesselschmiede oder Kräutergarten.

Schier unerschöpflich sind die Möglichkeiten bei der Besichtigung dieses riesigen Areals und in der Kürze der Zeit musste man sich schon auf das konzentrieren was der eine oder andere für sich als interessant findet. Möglichkeiten dazu gab es mehr als genug und mit reichlich Eindrücken von einem erlebnisreichen Tag wurde die Heimfahrt angetreten in dem Bewusstsein, das sich dieses Angebot gelohnt hat.

Dieser Bericht wurde am 10. Juni 2014 von Bernhard Voßkühler aus Hochmoor eingesandt.

Nostalgischer Hinweis zum Backhaus, zur Schutzhütte und zum Heimathaus Hochmoor

HOCHMOOR. Nicht verpassen können die Besucher das Heimathaus, wenn sie die Landsbergstraße in Richtung Westen entlang fahren. Am Ende dieser Straße unmittelbar vor der Autobahn prangt jetzt ein besonders nostalgischer Hinweis, der die Radler und Fußgänger auf die Einfahrt zum Backhaus und zur Schutzhütte auf dem Gelände des Heimathauses aufmerksam macht. Eine Leeze aus alten Tagen, vorne und hinten geschmückt mit je einem Blumenkörbchen und dem Hinweis „Einfahrt“ kann niemand übersehen und lädt ein zum Verweilen und mehr.

Die Idee stammt von *Vorstandsmitglied Heinz-Peter (Boris) Schulz*, der als engagierter Helfer und versierter Handwerker zusammen mit dem *Vorsitzenden Reinhold Gertz* für diese Bereicherung gesorgt hat. Das neue Backhaus und die Schutzhütte als eine Einheit am Rande der idyllischen Parkanlagen zieht immer mehr Besucher und Wanderer an, die hier

beim Verweilen die herrliche Natur genießen und sich von der Aufwertung des Geländes überzeugen.

Auch das Kinderschützenfest des Bürgerschützenvereins in jedem Jahr unmittelbar nach dem Schützenfest findet immer mehr einen regen Zuspruch auf dem Areal am Heimathaus mit seinen zahlreichen Möglichkeiten zum Verweilen und Wohlfühlen und am 16. August endet die große gemeinsame Pöttkesfahrt von Heimatverein und Kolping ebenfalls hier.

Dieser Bericht wurde am 28. Juli 2014 von Bernhard Voßkühler aus Hochmoor eingesandt.

Ausflug des Heimatvereins Gronau auf der IJssel

GRONAU. In den letzten Jahren hat es den Mitgliedern des Heimatvereins Gronau die IJssel und ihre Anrainerstädte angetan. Diesmal steuerten sie ab Deventer mit dem Motorschiff „Organza“ die ehemalige Hansestadt Zuthpen an. Einige Nebenflüsse, wie bei Deventer die Schippbeek und bei Zuthpen die Berkel, fließen in die IJssel. Sie hat eine Gesamtlänge von 123 km. Nach einer zweistündigen Bootsfahrt erreichten die Teilnehmer ihr Ziel.

Die Stadtführung vermittelte den Gästen einen interessanten Einblick in die Geschichte. Dieser Ort existierte schon in der Römerzeit. Bedeutung hatte die Stadt im 11. Jahrhundert durch die Münzprägung und den Handelsweg auf der IJssel erlangt. Die Silhouette der Innenstadt wird durch die vielen Türme geprägt.

Die Berkelmauer umfasste einst die gesamte Innenstadt, teilweise ist sie erhalten geblieben oder mit altem Maurerwerk erneuert worden. Die St. Walburgiskirche enthält heute eine Sammlung historischer Bücher aus den Jahren 1450 bis 1600. Aus der Broederkerk, die 1350 gebaut und von den Hugenotten im 18. Jahrhundert umgewidmet wurde, ist eine Bibliothek und eine Kulturzentrum geworden. Etwa 300 Wohnhäuser der unterschiedlichsten Baustile aus dem 15. bis 18. Jahrhundert – teilweise in engen Gassen – ließen den Wohlstand der Vergangenheit erkennen.

Nach der Rückkehr in Deventer hatten die Heimatfreunde bei einem Bummel durch die Innenstadt Gelegenheit, sich mit den Sehenswürdigkeiten, wie Stadtwaage, Große- oder Lebunuskirche und Bergkirche, alle aus dem 13. Jahrhundert, vertraut zu machen.

Dieser Reisebericht wurde am 17. Juni 2014 von Günter Vaartjes aus Gronau eingesandt.



Ein Teil der Reisegruppe auf dem Oberdeck.

Foto: Günter Vaartjes

**Viele Jubiläen gefeiert
Festakt zum 25-jährigen Bestehen der
Dorfgemeinschaft Mussum /
Dorf besteht mindestens 750 Jahre**

MUSSUM. Es war ein beeindruckendes Rechen-spielchen, das die Mussumer Dorf-gemeinschaft gestern (6. Juli) vorführte. Nicht nur wurde der Verein gestern auf den Tag genau vor 25 Jahren ins Vereinsregister eingetragen. Auch gibt es das Dorf nun mindestens seit 750 Jahren – die ersten gesicherten Aufzeichnungen stammen aus dem Jahr 1264. Dies wäre bereits genug, um die Feierlichkeiten im prop-penvollen Gemeindehaus zu rechtfertigen, doch die Hobbyhistoriker des Vereins boten noch mehr: Die Mussumer Grundschule, übrigens das älteste Schulgebäude in Bocholt, ist mittlerweile 225 Jahre alt, vor 115 Jahren wurde die Zentralmolkerei Bocholt gegründet. Die erste befestigte Straße, eine sogenannte „Chaussee“, entstand vor 110 Jahren und genau 100 Jahre ist es her, dass die „Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft“ (Raiffeisen) in Mussum gegründet wurde.

Viele der rund 400 Vereinsmitglieder feierten also mit zahlreichen Gästen die vielen Jubiläen. Der Kinderchor „Sunny-Kids“ unter der Leitung von *Brigitte Krasenbrink* begleitete den Festakt. Neben befreundeten Vereinen aus der Umgebung überbrachte außerdem die *stellvertretende Bürgermeisterin Elisabeth Kroesen* (CDU) Grußworte und zusätzlich ein Geld-präsent für den Verein. „Mussum ist eine ruhige Oase inmitten des pulsierenden Industrieparks“, sagte sie. Und: „Ich wünsche, dass Ihnen die Ideen zur Gestal-tung des Dorflebens nie ausgehen“.



Der Festakt fand im proppenvollen Heimathaus statt.

Mittelpunkt der Feier war die Festrede des *Ehrenprä-sidenten Heinrich Kruse*. Der ehemalige CDU-Landtagsabgeordnete führte seine Zuhörer „schnellen Schrittes durch die Geschichte Mussums“. Dabei bewies er sich als bewandert in der Historie seines Heimatortes und berichtete detailliert, angefangen von der Pest des Mittelalters bis zur kommunalen Neu-gliederung 1975, als Mussum zum Bocholter Stadtteil wurde. „Wir fühlten uns eigentlich immer Bocholt zu-gehörig, viele von uns haben schließlich dort gearbei-tet“, erinnerte er sich. „Heute ist das genau anders herum“, fügte er hinzu und lachte. Nichtsdestotrotz war diese Zeit Anlass für die Gründung der Dorfge-meinschaft und der Beginn ihrer traditionserhaltenden Arbeit.

„Es muss alles daran gesetzt werden, Einschnitte wie diese und etwa den Bau zweier Landstraßen durch das Dorf mit individualitätserhaltenden Maß-nahmen zu entschärfen“, sagt Kruse. Damit meinte er insbesondere die Gestaltung des Marienplatzes, auf dem die Mussumer unter anderem das Heimathaus bauten. Außerdem wurde dort am gestrigen Sonntag ein neues Dorfeingangsschild enthüllt. „Mischt Euch weiter ein, haltet die Fahne hoch“, forderte Kruse.



Die Gründungsmitglieder der Dorf-gemeinschaft Mussum, Erich Kämpkes (links) und Fritz Knuf, enthüllten das neue Schild am Marienplatz.

Quelle: Bocholter-Borkener-Volksblatt vom 07. Juli 2014, Autor, Fotos: Severin Rüger

(ws.) An den musikalischen Einlagen zum Festakt beteiligte sich auch der Harmonika-Club Bocholt, der jeden Mittwoch im Heimathaus in Mussum seine Pro-ben abhält.



Mitglieder dieses Harmonika-Clubs sind (v.l.) Josef Tewiele, Heinz Loskamp, Regina Heynck, Bernhard Stenkamp, Agnes Klein-Hitpaß, Hans Ratermann und Hermann Bocking.

Ein Haus für die Heimatgeschichte Der Heimatverein nutzt ein altes Ackerbürgerhaus/ Ausstellung stößt auf großes Interesse

RAESFELD. Seit 30 Jahren gibt es das Heimatmuseum in der Schlossfreiheit, direkt gegenüber der Vorburg. Groß gefeiert wird der runde Geburtstag nicht, höchstens ein wenig intern. Stattdessen setzen die Ehrenamtlichen den Ausbau des ehemaligen Ackerbürgerhauses fort. Derzeit, sagt *Richard Sühling, Vorsitzender des Heimatvereins*, werde die nächste Bauphase vorbereitet. Der Ausbau des Dachgeschosses, in dem auch das Archiv und ein Besprechungsraum eingerichtet werden, ist schon weit gediehen. Vier neue Dachflächenfenster geben Licht, die Schrägen sind isoliert und verkleidet. Ob diese später noch gestrichen oder tapeziert werden, ist offen. Sühling: „Erstmal bleibt es so.“

Im vorderen Raum, zum Schloss hin, werden noch Wände gezogen. „Das geht schnell“, erklärt er. Dabei kommen Elemente zum Einsatz. Lampen und Stromanschlüsse sind gelegt und angeschlossen. „Das hat bisher wunderbar geklappt“, sagt Sühling. Er dankt *Schreiner Heiko Büsken* dafür, dass er dem Verein mit



Johannisingen im Heimatmuseum in der Freiheit: Das Gebäude wird vielfältig genutzt.



Richard Sühling ist oft im Raesfelder Heimatmuseum, um dort zu arbeiten.

Rat und Tat sowie seinem *Mitarbeiter Jörg Cluse* zur Seite stand. Sieben Arbeitstage, ohne Vor- und Nacharbeiten, waren bislang nötig. Einen Termin, wann alles komplett sein soll, setzen sich die Ehrenamtlichen nicht. Sühling betont, das Haus sei „Mittel zum Zweck“. Das Ziel sei: „Wenn alles fertig ist, wollen wir unter besseren Bedingungen arbeiten können.“

Fest steht, wie der Heimatverein mit der verglasten Innenwand des Dachgeschosses umgeht. „Das wäre doch schade“, entgegnete *Architekt Kampshoff* einst auf den Vorschlag, diese herauszunehmen. Stattdessen soll eine Doppelverglasung für bessere Isolation sorgen. „Das sieht interessant aus“, versichert der Vorsitzende, wenn die Sonne durch die vorgelagerten Balken scheine. Daher: „Der Eindruck bleibt bestehen.“

Bei der Heizung, die Installation ist vorbereitet, kann es sich der Verein recht einfach machen: Wegen der guten Isolation „hängen wir die neuen Heizkörper an das alte System an“.

Dieser Artikel und die Fotos von Andreas Rentel erschienen am 07. Juni 2014 in der Borkener Zeitung.

Ein Stück Heimat als Verein Rund 300 Gäste gratulieren dem Heimatverein Südlohn zum 50. Geburtstag

SÜDLOHN. Wenn zu einem 50. Geburtstag um die 300 Gäste erscheinen, dann sagt das allerhand über die Wertschätzung aus, die dem Jubilar entgegen gebracht wird: In der Festhalle Terhörne hat der Heimatverein am Sonntagmorgen mit einem großen Festkommers gefeiert.

Gekommen waren Gratulanten aus allen heimischen Vereinen und Verbänden, aus Rat und Verwaltung, den Höken sowie aus zahlreichen Nachbarschaften. Auch viele auswärtige Geburtstagsgäste waren erschienen und machten ihre Aufwartung: Abordnungen der befreundeten Heimatvereine aus Südlohns Nachbarschaft, die Kreisheimatpfleger Alfred Janning und Alois Mensing, Elisabeth Büning, die Leiterin des Fachbereichs Bildung, Schule, Kultur und Sport des Kreises Borken – und natürlich Bürgermeister Christian Vedder und Pfarrer Stefan Scho.



Bürgermeister Christian Vedder (r.) eröffnete die Ausstellung.

Internetauftritt

Nach der musikalischen Einleitung durch die heimische Musikkapelle und der Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden des Heimatvereins, Franz-Josef Bucks und dessen Dank an die Mitglieder für die Vorbereitung des Festkommers, wagte Ernst Benne- mann auch einen Ausblick auf die Zukunft: „Wir sind mit unserem Internetauftritt schon auf dem richtigen Weg.“ Viel und großes Lob gab es dafür auch von Elisabeth Büning: „Damit ist Ihr Heimatverein beispielgebend im Kreis.“ Büning lotete im Anschluss die Perspektiven der Heimatvereine des Kreises Borken aus. In allen Ansprachen - auch in den anschließenden Grußworten von Bürgermeister Christian Vedder, Pfarrer Stefan Scho, Alois Mensing und Heinrich Sibbing, der als Präsident des Vitus-Schützenvereins für alle heimischen Vereine sprach, versuchten sich die Redner an der Definition des Begriffes „Heimat“ – der in der Zeit des Dritten Reiches einem Missbrauch ausgesetzt gewesen sei.

Begriff Heimat

So habe der Begriff heute mehrere Aspekte: Heimat ist Rückzugsraum und Ruhepol (Ernst Benne- mann), eine Beziehung zwischen Mensch und Raum (Elisabeth Büning), ein Gefühl der Geborgenheit (Stefan Scho), Heimat sei auch da, wo man Platt spricht (Alois Mensing). Neben dem Festkommers ist bis einschließlich heute in der Festhalle eine große Fotoausstellung zu sehen – mit Bildern aus dem alten und heutigen Südlohn und mit Fotos von verstorbenen Südlohnern, die sich im Rahmen ihres Ehrenamtes um die Gemeinde verdient gemacht haben.

Dieser Bericht und das Foto von Georg Beining erschienen am 30. Juni 2014 in der Münsterland Zeitung.

Heimatverein Südlohn Ausstellung will Südlohn ein Gesicht geben

SÜDLOHN. Menschen, die der Gemeinde ein Gesicht gegeben haben – sie zeigt der Heimatverein am Sonntag bei seiner Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen im Rahmen einer Ausstellung mit großformatigen Bildern.



Südlohner Gesicht: Heinz Röttger, 33 Jahre Geschäftsführer der »Bäuerlichen«. Repro: privat

„In allen Veröffentlichungen ist immer von Bürgermeistern, Ehrenbürger, Pfarrer usw. die Rede. Wo bleiben die Menschen wie, du und ich?“. Das hat sich *Ernst Bennemann vom örtlichen Heimatverein* vor über einem Jahr gefragt – und hat angefangen, Fotos und Informationen über Handwerker, Unternehmer, Kaufleute, Gastwirte und viele Menschen mehr zu sammeln, die im Dorf bekannt waren. Diesen Menschen – 113 insgesamt – gibt der Heimatverein nun eine Plattform, im Vereinsarchiv, in seinem Internetauftritt und am Sonntag bei einer Schau im Rahmen der um 11 Uhr im Haus Terhörne beginnenden Jubiläumsfeier.

Plakat des Heimatvereins

„Die aufgeführten Personen haben auch etwas für das Dorfleben geleistet, jeder auf seine Art“, meint Bennemann und berichtet, dass sich viele Südlohner inzwischen an Schaufensterscheiben im Dorf die Nase plattgedrückt haben – sie haben das Plakat des Heimatvereins studiert, um die darauf abgebildeten Personen zu identifizieren. Als der Heimatverein vor zwei Jahren damit begonnen hat seinen Internetauftritt zu realisieren, fanden Pfarrer, Bürgermeister, Ordensträger ebenso wie Straßennamen, Bauwerke Informationen zu den Nachbarschaften und vieles mehr Einzug in das mittlerweile mehr als 1100 Seiten

umfassende online-Archiv. Was den Verantwortlichen bisher gefehlt hat, waren Menschen, die sich um die Gemeinde, um den Verein oder für ein Unternehmen engagiert haben.

Alt-Südlohn und Gegenwart

„Sie alle haben das Leben der Gemeinde mitgestaltet und sollen nicht vergessen werden“, meint Bennemann und ist froh, dass der Heimatverein am Sonntag seine Ausstellung unter dem Titel „Menschen in Südlohn“ präsentieren kann die aber auch Bilder aus „Alt-Südlohn“ und der Gegenwart umfasst.

Dieser Bericht erschien am 30. Juni 2014 in der Münsterland Zeitung.

Dorferkundungsspiel Kinder beweisen ihr Wissen über Südlohn

SÜDLOHN. Die drei Hauptgewinner vom Dorferkundungsspiel des Heimatvereins heißen *Leon Weißmann, Jana Vreden – beide aus Oeding – und Ina Terhörne aus Südlohn.*



Die Gewinner des Dorferkundungsspiels mit Doris Bennemann (r.) vom Südlohner Heimatverein bei der Siegerehrung.

Leon Weißmann als Erstplatzierter hat einen Tablet-PC im Wert von 100 Euro gewonnen, Jana Vreden einen Gutschein im Wert von 50 Euro für einen Elektronikfachmarkt in Borken, Ina Terhörne als Dritte einen entsprechenden Gutschein im Wert von 30 Euro. Alle Kinder erhielten ihre Preise am Sonntagnachmittag im Rahmen der Jubiläumsfeier aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Heimatvereins in der Festhalle Terhörne.

137 Kinder machen mit

Mit diesem Dorferkundungsspiel, das im Mai und Juni immerhin 137 Kinder aus den Klassen drei bis sechs der drei Schulen der Gemeinde auf die Beine gebracht hatte – dazu deren Eltern und Großeltern – hat der Heimatverein unter anderem sicher auch eines bewiesen: Auch wenn der Verein am Sonntag seinen 50. Geburtstag gefeiert hat, ist er weit davon entfernt, jenes leicht „verstaubte“ Image zu haben, was diesen Institutionen so gern von Außenstehenden unterstellt wird. „Wie gut kennst Du Südlohn?“ – so lautete das Motto dieser Aktion. Und es ging in 25 Fragen beispielsweise darum, wie viele Einwohner die Gemeinde hat, wann die Orgel der Vitus-Kirche gebaut wurde, welche Jahreszahlen auf der Menke-Mühle stehen – und auch darum, wie der aktuelle Bürgermeister der Gemeinde heißt.

90 Kinder haben alle Fragen richtig beantwortet, wie Doris Bennemann erläuterte, die diesen Wettbewerb betreute. Nun hatte man mit finanzieller Hilfe der Bürgerstiftung zuvor alles in allem 84 Preise besorgt – und einigte sich nun ganz schnell darauf, noch sechs weitere einzuholen, damit alle Kinder bedacht werden konnten, die richtig geantwortet hatten. Doris Bennemann zeigte sich bei der Bekanntgabe der kleinen Gewinner beeindruckt: „Die Schüler haben sich mächtig ins Zeug gelegt. Und ich möchte dafür ganz herzlich danke sagen – auch an die Adresse der Eltern und Großeltern, der Lehrer, der Bürgerstiftung und der Betriebe, die die Preise zum Teil gestiftet haben.“

Dieser Bericht und das Foto von Georg Beining erschienen am 02. Juli 2014 in der Münsterland Zeitung.

Weiteres ist auch unter www.heimatverein-suedlohn.de abrufbar.

Vier Tage mit dem Heimatverein Velen nach Leipzig und Weimar

VELEN. Am Montag, dem 19. Mai 2014, startete bei schönem Sonnenschein um 8.00 Uhr die Fahrt mit 53 Heimatfreunden nach Leipzig. *Helgard Möller* hatte diese mehrtägige Fahrt, wie auch in den vergangenen Jahren die Eintagesfahrten, ausgearbeitet. Nachmittags kam die Gruppe im Hotel Atlanta in Leipzig an. Nach der Zimmerverteilung und Erkundung des Umfeldes ging es zum fantastischen Abendessen in Buffetform in den für uns vorbereiteten Raum. Ein kleiner Abendrundgang beendete den ersten Tag.

Am nächsten Tag fuhr die Gruppe nach einem reichhaltigen Frühstücksbuffet zur Stadtbesichtigung. Die Stadtführerin, Frau Graf, war eine geschichtlich sehr informierte Person. Die Führung dauerte 3 Stunden. Beeindruckend die alten Häuser, wunderbar renoviert, die vielen Kunstdenkmäler, Thomaskirche, Nikolaikirche, die 1989 eine wichtige Rolle spielte, das Boose Haus, das älteste Haus Leipzigs, das Völkerschlachtdenkmal, der neue Bahnhof und vieles mehr. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Zum Abendessen ging es in den Auerbachkeller in der Mädlar Passage. Alle waren am Ende des Tages der Meinung, dass es in jeder Beziehung ein schöner Tag war, trotz 28 Grad Celsius.



Am Mittwoch ging es wieder um 9.30 Uhr los. Dieses Mal fuhr die Gruppe in den Außenbereich von Leipzig, wo durch den Tagebau von Braunkohle zu DDR-Zeiten heute eine riesige Seenlandschaft entstanden ist. Viele Orte mit den Bewohnern sind für den Bergbau vorher umgesiedelt worden. Nach der Mittagspause am Cospudener See fuhr die Reisegruppe wieder nach Leipzig hinein und sah schöne Seniorenheime an der Elster und das Gohliser Schlösschen. Abschluss bildete der neu aufgebaute Kopfbahnhof, eine Stadt für sich. Am Donnerstag verließ die Gruppe mit ihren Koffern das Hotel, um auf der Rückfahrt noch einen Besuch in Weimar bei Goethe, Schiller und der Anna Amalie-Bibliothek, ein Schmuckkästchen, zu machen. Schlusspunkt war dann noch der Abstecher zum ehemaligen KZ-Buchenwald.

Dieser Reisebericht und das Foto wurden von Werner Peters vom Heimatverein Velen eingesandt.

Buntes Programm zum Jubiläum 60 Jahre Heimat- und Brauchtumpflege in Velen / „Tag der offenen Tür“ am Sonntag

VELEN. 60 Jahre Heimatverein Velen – *Ehrenvorsitzender Alfons Wellermann* blickt optimistisch in die Zukunft: „Der Heimatverein Velen hat, wie viele Vereine, Höhen und Tiefen. Rückblickend sind es die Höhen, die uns antreiben.“ 300 Mitglieder zähle der Verein.



Bereiteten die Jubiläums-Aktion vor (v.l.): Werner Peters, Josef Meyer, Karl-Heinz Honerbom und Alfons Wellermann vor den neuen Vitrinen im Heimathaus am Kuhm

Vorsitzender Karl-Heinz Honerbom appelliert in diesem Zusammenhang an diejenigen, die immer sagen: „Heimatverein, da mache ich später mit“. „Wann genau ist denn später?“ fragt er und rät Interessierten: „Macht's doch so wie wir damals: Wir haben in einer kleinen Gruppe von fünf, sechs Männern zusammen angefangen und hatten so immer Gleichaltrige.“ Die Aktiven im Heimatverein, die sich selbst scherzhaft Silberköpfe nennen, hoffen auf Mitglieder-Zuwachs. Einen Grund dafür nennt Schriftführer Werner Peters: „Wer seine Vergangenheit nicht kennt, kann seine Zukunft nicht gestalten.“

Rückblende: 32 junge Männer aus Velen um den Kammerdirektor Hans Burhoff gründeten am 28. Juli 1954 den Heimat- und Verkehrsverein Velen. Das letzte Gründungsmitglied, Alfons Strothmann, verstarb 2013. Mit Hilfe des Heimkehrerverbands stieg die Mitgliederzahl im Jahr 1976 auf 55. Der Verein nannte sich nun Heimatverein Velen. Durch die Einbeziehung von Nachbarschaften wuchs die Mitgliederzahl weiter auf rund 200. Gleichzeitig wurden die Aktivitäten ausgeweitet. 1985 zog der Verein ins „eigene“ Domizil, in das ehemalige Postgebäude am Kuhm. So ergibt sich 2015 ein weiteres Jubiläum: 30 Jahre Heimathaus in

Velen. 2004 feierte er das 50-jährige Bestehen mit einer Festwoche und vielen Akteuren.

Auch nach dem Jubiläum setzte der Heimatverein Ziele erfolgreich in die Tat um. So ertönt seit Mai 2010 wieder das Carillon (Glockenspiel) am Schloss Velen. In Zusammenarbeit mit der Familie von Landsberg-Velen wurden auf Initiative des Heimatvereins viele Helfer und Sponsoren zur Realisierung des Projekts gefunden. So zum Beispiel Alfred Silbermann. Er war 1956 in die USA ausgewandert, fühlte sich aber immer noch seiner Heimat Velen und dem Glockenspiel verbunden. Innerhalb von zwei Jahren war das Projekt abgeschlossen. Auch die Verwirklichung der Naturerlebnishütte im Tiergarten begleitete der Heimatverein. Außerdem ist die Reaktivierung der alten Bleiche am weißen Vennbach geplant. Und dass ein Schienenstrang im Kreisverkehr Richtung Ramsdorf an die einstige Eisenbahnstrecke erinnert, ist ebenfalls seiner Initiative zu verdanken. Straßennamen für neue Baugebiete, die Aktion „Saubere Landschaft“ und die Mitarbeit an den Feierlichkeiten „1125 Jahre Velen“ zählen auch zu den Aufgaben.

Dieser Artikel und das Foto von Platt erschienen am 19. Juni 2014 in der Borkener Zeitung.

Hier leben Tradition und Brauchtum Heimatverein Velen feiert 60-jähriges Bestehen

VELEN. Das war ein ständiges Kommen und Gehen vieler Besucher und Gäste am Heimathaus am Sonntag. Hier feierten die Velener das 60-jährige Jubiläum des Vereins mit vielen Attraktionen im und um das Heimathaus. Besonders freute sich der *Vorsitzende des Heimatvereins, Karl-Heinz Honerbom*: „So viele Gäste begrüßen zu dürfen, das zeigt uns, dass der Heimatverein lebt.“ Er wünschte sich gute Begegnungen und Gespräche am festlich geschmückten Heimathaus. Informationstafeln drinnen und draußen zeigten den Besuchern, wie aktiv der Heimatverein ist. Dabei ging es nicht nur um die Gestaltung Velens im Hinblick auf Erhaltung der Geschichte, sondern auch um Feiern, Ausflüge und Begegnungen der Mitglieder mit anderen Organisationen. Schmackhaft waren die vielen kulinarischen Angebote über die Kuchentafel, den Imbiss, den Eiswagen bis hin zum Grill und Getränkewagen. Für Groß und Klein gab es vieles zu bestaunen, und es galt die Devise: Nur der Neugierige erfährt etwas.

Im Mittelpunkt stand altes Handwerk. Sattler Bernhard Schöttler zeigte, wie man eine Ziernaht auf dickem Leder mit zwei Nadeln und Zwirn steppt. Anni Schonneck und Ingrid Staudinger saßen hinter den Spinnrädern. „Ich zupfe nur die Wolle, spinnen kann ich nicht“, gestand Ingrid Staudinger. Ganz anders Anni Schonneck. Bei ihr dreht sich die Spindel ruhig und gleichmäßig. Durch die Hände lässt sie die Wolle gleiten, die sich verzwirbelt und aufspult. „Einen ganzen Tag habe ich gebraucht und immer wieder geübt, bis ich den Bogen raus hatte“, meint sie. Und sie weiß, dass sich ungewaschene Wolle besser verspinnen lässt. Schnell gerät man ins Fachsimpeln. Das gilt auch beim Korbmacher Jupp Tastowe aus Gescher-Hochmoor und seinem „Altgesellen“ Rudolf Klocke. „Das Flechten eines Korbes ist nicht so schwer, allerdings ist es eine Kunst, das Gerüst herzustellen, auf das geflochten wird“, meint der Altgeselle. Dann veraten die beiden noch den einen oder anderen Trick, aber nur an die, die auch nachfragen.



Die „Klumpendänzer“ in Aktion

Nebenan spielt der Musikverein einen Evergreen, im Heimathaus treten verschiedene junge und ältere Musiker auf. Ein Höhepunkt des Nachmittags sind die traditionsgemäß gekleideten „Klumpendänzer“, die über den Innenhof wirbeln und viel Applaus erhalten.

Die Doskerkerls durften nicht fehlen. Mit ihrer Seilerei standen sie auf dem Parkplatz neben dem Heimathaus – die Gelegenheit für Besucher, selbst aktiv zu werden und mit Hilfe und Anleitung ein Seil in den Lieblingsfarben zu drehen, Schwarz-Rot-Gold geht gerade besonders gut. Kalt wurde einem hier nicht, denn nebenan loderte das Schmiedefeuer.



Feuer und Flamme für alte Handwerkskunst

Dieser Artikel und das Foto von Claudia Peppenhorst erschienen am 23. Juni 2014 in der Borkener Zeitung.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

2015 – Ein Jubiläumsjahr für Westfalen

(sc). In der Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen“, 1/2014, wird auf die Vorbereitungen für die große Westfalen-Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund im kommenden Jahr hingewiesen. Ein Termin steht noch nicht fest.

In der Ausstellung wird an herausragende Ereignisse in den Jahren 1815 und 1915 erinnert, vom Wiener Kongress bis zur Gründung des Westfälischen Heimatbundes. Zu lesen ist, dass die Ausstellung einen Bogen spannen wird von diesen beiden Großereignissen bis in die heutigen Tage. In der Ausstellung können sich alle Heimatvereine einer großen Öffentlichkeit präsentieren, indem sie ein Exponat beisteuern, das ihre Verbundenheit mit Westfalen dokumentiert.

Im Kreis Borken zeichnet sich die Heimatpflege dadurch aus, dass es inzwischen 45 Heimatvereine gibt. Ihre Arbeit widmet sich in breiter Front der Heimatpflege, dem Festhalten historischer Ereignisse, der örtlichen Geschichte, der Herausgabe von Schriften und Büchern, der Fotografie mit Dias und Standortfotos. Einige Heimatvereine im Westfälischen Bereich haben bereits angekündigt, welche „Westfälischen Schätze“ sie zeigen wollen.

Vorstellung von Heimatkalendern

(sc). Unter der Rubrik „Heimatkalender“ werden in der Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“ Jahrbücher aus zahlreichen Städten, Gemeinden und Kreisen vorgestellt. Geschildert werden Rückblicke auf geleistete Arbeit, auf Jubiläen und Ehrungen, Veranstaltungen, über das Erscheinen neuer Schriften und Bücher, Partnerschaftstreffen, Kontakte zu den benachbarten Niederlanden. Das Jahrbuch des Kreises Borken umfasst 320 Seiten. Im letzten Heimatbrief ist darüber bereits ausgiebig geschrieben worden. Die Redaktion liegt seit Jahrzehnten in Händen von *Dr. Hermann Terhalle aus Vreden* mit einem Arbeitskreis.

Sammlung der Kunstwerke des Bocholters Josef Fenneker

(sc). Der Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. hat jetzt zwei Hefte der Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege „Unser Bocholt“ in einer Doppelausgabe herausgegeben, 65. Jahrgang 2014, 1 und 2. Die 107 Seiten sind dem Bocholter Plakatsmaler und Künstler Josef Fenneker gewidmet, der in der Stadt im Jahr 1895 geboren ist. Am 9. Januar 1965 starb er in Frankfurt am Main. Wo er mitten in den Vorbereitungen für ein Gastspiel der Französischen Oper in Paris stand, hieß es damals in den Presseberichten. Der Verein für Heimatpflege hat sich um seinen künstlerischen Nachlass intensiv bemüht.

Aus dem Geleitwort von Peter Nebelo, Bürgermeister der Stadt Bocholt, Gerd Wiesmann, Vorsitzender des Vereins für Heimatpflege Bocholt, und Georg Ketteler, Leiter des Stadtmuseums Bocholt, ist zu entnehmen, dass es dem Bocholter Hauptverwaltungsbeamten Ludwig Kayser und einer kulturfreundlichen Stadtverordnetenversammlung zu danken ist, dass der künstlerische Nachlass des herausragenden Künstlers bewahrt werden konnte.

Bocholt ist heute im Besitz zahlreicher Plakate aus dem reichen Schaffen von Josef Fenneker. Diese Zeitschrift gibt das im reichen Maße wider und berichtet über die zahlreichen Veranstaltungen im Laufe der Jahre. Die Leserschaft wird ausführlich über die Sammlungstätigkeit der Bocholter, die schließlich zu einem reichen Nachlass im Bocholter Stadtmuseum geführt hat, informiert. Georg Ketteler, Leiter des Stadtmuseums, gibt in seinem mehrseitigen Buch unter dem Titel „Josef Fenneker - Leben und Wirken“ darüber Auskunft.



Josef Fenneker

Für die Bocholter Kunstszene bleibt der Wunsch, dass es der Stadt Bocholt und Bocholter Bürgersinn gelingen möge, die Fennekersche Plakatsammlung durch weitere Zukäufe zu vervollständigen, gibt es doch immer wieder einzelne Angebote auf dem Kunstmarkt. In der Veröffentlichung in der Zeitschrift „Unser Bocholt“ steht zu lesen, dass nach dem heutigen Kenntnisstand 375 Plakate für Film, Theater, Cabaret und Ausstellungen vorliegen. Dazu gibt es Hinweise, dass Josef Fenneker an 163 Theaterproduktionen als Ausstatter mitgearbeitet hat. Dieser Ausgabe liegt das Fenneker-Plakat „Vom Diener zum Herrscher“ aus hochwertigem Papier in verkleinertem Maßstab bei.

Impressum: Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, gegr. 1950, Verlag und Herausgeber: Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt, Telefon: 02871/2411-12, Telefax: 02871/2411-017.

Die Zeitschriften kosten zusammen 10,- Euro.

Schlesien in Kirche und Welt

(sc). Drei- bis viermal jährlich erscheint die Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“. Herausgegeben wird sie vom Visitator für Schlesien, Branitz, Glatz, Ermländer Weg 22, 48159 Münster. Verantwortlicher Visitator ist Dr. Joachim Giela. Er bedauert zu Beginn seiner einleitenden Ansprache an die Leserinnen und Leser, Schlesier und Freunde Schlesiens, dass die Zeitschrift spät, zu spät, erschienen sei. Finanzielle Gründe und ein Wechsel der Druckerei seien dafür mitverantwortlich.

In seinen Ausführungen geht er auf die Tatsache der Vertreibung der Ostdeutschen Bevölkerung und der Schlesier nach dem Zweiten Weltkrieg ein und macht auf die lange Teilung Deutschlands aufmerksam. Er erinnert an den ersten Gottesdienst in deutscher Sprache in der Basilika auf dem Annaberg in Oberschlesien vor 25 Jahren. Sein Dank geht an Erzbischof Nossol aus Oppeln fürs seinen begütigenden Zugang auf die Vertriebenen. Sein Rückblick geht hin zum Abt Schmidt, der in einem Rundbrief 1959 die schlesischen Vertriebenen aufrief: „Lassen wir alle bitteren Erfahrungen, lassen wir alle Sorgen und alle Vergämtheit, glauben wir stärker und entschiedener denn je an die alles durchwirkende Kraft unseres religiösen Erbes, leben wir aus der Fülle.“ Herzlich lud er alle ein, an Gottesdiensten, Wallfahrten, Begegnungen und Reisen nach Schlesien teilzunehmen.

In der Zeitschrift wird auf zahlreiche kirchliche Ereignisse in verschiedenen Bistümern und Tagungen hingewiesen. Genannt werden das Bistum Hildesheim, das jetzt 1 200 Jahre besteht, das Bistum Schweidnitz, das zehn Jahre alt ist. Geschildert wird die Geschichte des Museums der Erzdiözese Kattowitz von 1925 bis heute. Dr. Rudolf Pierskala ist neuer Weihbischof in Oppeln. Er wird mit seinem Lebenslauf vorgestellt.

Hingewiesen wird auf das 20-Jährige Bestehen der Universität Oppeln. Es gibt zahlreiche persönliche Nachrichten über Jubiläen, Geburtstage, Glückwünsche, über Lebenswerke, Porträts und Nachrichten über Verstorbene. Zahlreiche Fotografien sind den Berichten hinzugefügt. Hingewiesen wird auf Veröffentlichungen aus der schlesischen Kirchengeschichte, einen gewichtigen Band über Königsstein und auf das Buch „Das alte Schlesien in Bildern“ mit 280 Seiten und 400 schwarz-weiß Bildern.



Weihbischof Dr. Rudolf Pierskala

„Schlesien in Kirche und Welt“. Der Bezug kostet jährlich 10.- Euro. Anschrift: Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefonnr. 0251 511 32, Fax: 0251 420 12
E-Mail: Visitatur-Breslau@t-online.de

Ein Jahr der Jubiläen in Schöppingen

(sc). Die im Dezember 2013 erschienene Zeitschrift „Rathausnachrichten aus Schöppingen“ berichtet auf zahlreichen Seiten über die verschiedenen Jubiläen. Diese Ausgabe mit 3 000 Exemplaren erscheint zum ersten Mal in Farbe. Darauf weist Bürgermeister Josef Niehoff in seinem einleitenden Grußwort besonders hin. Schöppingen feierte folgende Jubiläen: die 1175-Jahrfeier des Ortes, 700 Jahre Kirchspiel und Pfarrgemeinde Eggerode, 675 Jahre Wallfahrtsort Eggerode sowie 90 Jahre St. Antoniuskirche im Ortsteil Gemen. Jubiläen gab es zudem in Vereinen und Verbänden.

Über diese Ereignisse wird ausführlich in den Rathausnachrichten geschrieben und fotografisch berichtet. Zahlreiche Persönlichkeiten aus öffentlichen Ämtern, aus der Kirche, aus Parteien, überregionalen Stellungen, aus dem Künstlerdorf, benachbarten und befreundeten Kommunen und Vereinen besuchten Schöppingen zu den zahlreichen Veranstaltungen in 2013. Mit Schöppingen feierten auch Rheine und Wettringen das 1175-Jährige Jubiläum ihres Bestehens. In einer Grafik ist das gemeinsame Jubiläum dargestellt.

Auf der Seite 14 steht die Übersetzung der Kaiserurkunde vom 7. Juni 838, in der sowohl Schöppingen als auch Rheine und Wettringen erstmals urkundlich erwähnt werden. Sie ist Bestandteil des Aufsatzes von Professor Dr. Heinrich Krefeld in der Zeitschrift „Rheine gestern, heute, morgen“, Heft 1/88. Informativ und lesenswert ist der zweiseitige Bericht von Matthias Frye unter der Überschrift „700 Jahre Kirchspiel und Pfarrgemeinde Eggerode“ auf den Seiten 76 und 77. Die offizielle Eröffnung des Jubiläumsjahres erfolgte mit einem ökumenischen Festgottesdienst in der St. Dionysiuskirche in Rheine. Dort erfolgte auch eine Eintragung in Rheines „Goldene Buch“ durch zahlreiche prominente Gäste.

Archiv Schwiep dokumentiert Alstätter Heimatgeschichte

(sc). In dem Sommerheft des *Alstätter Heimatvereins* weist eine Fotografie mit drei wie Schützen gekleideten Jungen mit dem Schützenvogel auf das im Jahr 1964 „75 Jahre alte Schützenfest Brink-, Gerwing-Hook und Beßlinghook“ auf der Titelseite hin. Veröffentlicht ist auf der Seite 7 eine Aufzeichnung aus dem Archiv Schwiep über das Schützenfest, das am 5. und 6. Juli 1964 stattfand.

Zu Beginn des Artikels wird die Gemeinde Alstätte vorgestellt. So heißt es in dem Text: „Mit einem Kranz von ansehnlichen Bauerschaften ist der Ort Alstätte umgeben: Brook, Brink, Beßlinghook, Gervinghook, Schmäinghook und Schwiepinghook. Und wenn sie auch allesamt eine Gemeinde bilden, so hat sich doch seit vielen Jahren in all' diesen Bauerschaften ein eigenes Leben entwickelt. Wir wissen aus alten Akten und aus der Geschichte unseres Kreises, dass das Schützenvereinswesen in unserer westfälischen Heimat sehr alt ist.“

In dem Rückblick nimmt die Heimatgeschichte von Alstätte und seinen Schützenvereinen einen breiten Raum ein. Aufgeführt sind die Namen aller Königs-paare seit dem Jahr 1889. Gefeiert wird alle zwei Jahre.

Auf der Seite 9 zeigen mehrere Fotografien, die im Jahr 1960 stattgefundene Nachfeier des Schützenvereins Brink-Gerwinghook-Besslinghook mit der Frage „Wer kennt sie wieder?“.

Ebenfalls aus dem Archiv Schwiep ist das Gruppenfoto mit den Mitgliedern des „40 Jahre Jubelverein VfB Alstätte“, ohne Jahresangabe. Schließlich folgt, ebenfalls aus diesem Archiv, der Rückblick auf den Sportverein vor 60 Jahren. Damals wurde das 30-jährige Bestehen gefeiert. Im Foto gezeigt werden die Fußballmannschaften aus dem Jahr 1933 und der *Vorsitzende Karl Kaltbeitzer*, der seit 1947 Geschäftsführer des Sportvereins war. Ein weiterer Rückblick geht in das Jahr 1952, als das abgebrannte Sportheim wieder aufgebaut wurde.

Informiert werden die Alstätter Bürger über die 127 Mitglieder des Gewerbevereins Alstätte. Sie gehören zu den tragenden Säulen im Alstätter Vereinsleben. Vor 28 Jahren erfolgte die Vereinsgründung. *Vorsitzender* ist *Willi Brunner*, der auch zu dem Redaktionsteam des Alstätter Blattes gehört. Die Bürgerinitiative „Besorgte Alstätter“ bemüht sich seit Ende November 2012 um den Mindestabstand des geplanten Bürgerwindparks für Alstätte von mindestens 2000 Metern zu Wohngebieten. Bekannt gegeben werden auch die Ergebnisse der Kommunalwahlen in Alstätte in diesem Jahr.

Herausgeber der Zeitschrift ist der *Heimatverein Alstätte*. Dem Redaktionsteam gehören an: Willy Bengfort, Joseph Hartmann, Albert ter Huurne, Willy Brunner, Thomas Steinhoff und Heinrich Holters.

WAS - WANN - WO

T&G-Reihe gastiert in Velen und Rhede

Die beliebte Reihe „Trompetenbaum & Geigenfeige – Musik in Gärten und Parks im Münsterland“ gastiert am Sonntag, 10. August, in der Fasanerie am Tiergarten am SportSchloss Velen und am Sonntag, 14. September, in der Akademie Klausenhof in Rhede. Beginn ist jeweils um 16 Uhr, gegen 17.30 Uhr schießt sich eine Führung an. Karten zum Preis von 10 Euro für Konzert und Führung gibt es jeweils ab 15 Uhr vor Ort an der Konzertkasse. Sie können auch beim Kreis Borken, Fachabt. Kultur, vorbestellt werden: Tel. 02861-812350, Mail: kulturamt@kreis-borken.de

Fasanerie am Tiergarten in Velen

Seit 2006 zeigt der Tiergarten sich wieder als das landschaftliche Juwel aus dem 18. Jahrhundert, das er tatsächlich ist. Wege, Alleen und Bachläufe wurden nach historischem Vorbild neu gestaltet, Fischteiche frei gelegt, marode Brückenkonstruktionen erneuert. Mehrere tausend Gehölze aus traditionellen Sorten verleihen dem grünen Kleid des Tiergartens frischen Glanz und die „Lange Kieke“ durfte sich über 105 Kaiserlinden freuen, die den Rang der altehrwürdigen Allee wirkungsvoll unterstreichen. Entstanden ist auf diese Weise ein Erholungsgebiet, das zu ausgedehnten Spaziergängen, Fahrradfahrten oder Nordic Walking einlädt. Aber nicht nur Erholungssuchende, sondern auch Genießer kommen im Tiergarten auf ihre Kosten. Da wo seit dem 17. Jahrhundert Fasane gezüchtet wurden, kann man heute Feste feiern.

Re:Sounds

Christine Budkammer, Saxophon; Volker Höhmann, Kontrabass; Niklas Genschel, Schlagzeug; Christian Hassenstein, Gitarre; Roland Strich, Piano

Vier Musiker, eine Musikerin, fünf Instrumente und eine gemeinsame Leidenschaft und Liebe: Jazz! Das Spiel mit Klängen ist es, was den fünf Musikern am Herzen liegt. Re: steht dabei für das musikalische Frage- und-Antwort-Spiel, das die Welt des Jazz ausmacht. Eine Melodie wird erst durch dieses Miteinander lebendig. Die Sinne, nicht nur die der Musiker, sondern gerade auch die des Publikums, anzusprechen, ist Wesen der Improvisation. Die Musik klingt mal modern, mal traditionell, nicht einem Stil des Jazz verpflichtet, sondern dem musikalischen Moment. Mit großer Spielfreude erkunden die Musiker das Span-

nungsfeld zwischen lyrischen Balladen, federndem Swing, akzentuiertem Latin und groovigem Jazz.



Re:Sounds spielen am 10. August in Velen

Akademie Klausenhof, Rhede

Die Akademie Klausenhof in Rhede ist ein Ort der Weiterbildung für Menschen unterschiedlicher sozialer, weltanschaulicher und nationaler Herkunft. In den vielfältigen Bildungsangeboten werden individuelle und gesellschaftliche Perspektiven erarbeitet: eine echte Zukunftswerkstatt. Die Akademie Klausenhof nutzt das denkmalgeschützte ehemalige Gudulakloster, in dessen Garten das Konzert stattfinden wird. Der 1923 bis 1925 im Stil des Neobarock errichtete Dreiflügelbau diente als Exerzitenhaus und Erholungsheim der Steyler Missionsschwestern. Das Gelände gehörte einst zur ältesten Burg Rhedes.

banda mobilé


Das Ensemble „banda mobilé“ gastiert zum Abschluss der Reihe am 14. September in Rhede im Garten vor dem ehemaligen Gudulakloster.

Im Frühjahr 2010 gründete Joachim Wirmer, Saxophonist, Komponist und Arrangeur aus Münster, die banda mobilé. Inspiriert durch die unbedingte Emotionalität des traditionellen argentinischen Tangos und des von Astor Piazzolla begründeten „tango nuevo“, schrieb er Arrangements für Bläserensemble. Entstanden ist ein mitreißendes Programm, bestehend aus Tango, Milonga und Vals, das auf vielfältige Art

und Weise zu Beweglichkeit einlädt. Ein weiterer Schwerpunkt im Repertoire der banda mobilé sind Filmmusiken, u.a. von Ennio Morricone, Nino Rota und Henry Mancini.

Apfelsaftpressung - lohnt immer

Vreden-Lünten. Der Heimatverein Lünten startet in diesem Jahr wieder seine Apfelsaftpressung. Am Samstag, 27. September 2014, findet dieser auf dem Lüntener Schulhof statt. Der Gedanke, warum der Heimatverein vor einigen Jahren mit der Apfelpressung begann, war die Tatsache, dass viel Obst unter den Bäumen verrottete und der Heimatverein etwas dagegen unternehmen wollte. Die Einmachzeiten, wie z. B. Apfelmus herzustellen, werden weniger und mit dieser Pressung kann man wertvollen 100% eigenen Natursaft herstellen. Der gewonnene Saft aus Äpfel, Birnen und Weintrauben wird nach der Pressung erhitzt und ist so in den Schläuchen mehrere Jahre haltbar. Ein Tetrapackverschluss sorgt für einen guten Ausguss.



Die Kinder können kaum die Apfelpressung auf den Schulhofgelände in Lünten erwarten.

Interessierte können Äpfel sammeln und diese Menge Äpfel, die gepresst werden sollen, bei Hermann Hildering, Vreden, Tel. 02564-4833, anmelden. Er erstellt mit diesen Angaben einen Zeitplan für die Pressung am 27. September. Auf dem Schulhofgelände gibt es vieles rund um das Thema Apfel. Kinder können ihren eigenen Saft in einer Handpresse selber herstellen und dann probieren. Es wird auch frisch gepresster Apfelsaft zum Kauf angeboten. Radfahrer, die eine Pause einlegen möchten, können sich mit Kaffee und Apfelkuchen oder Apfelpfannkuchen stärken. Den ganzen Samstag gibt es zwischen 9 und 18

Uhr auf dem Gelände vieles Interessantes rund um den Apfel zu erleben. Informatives wie Kulinarisches gehört zum Angebot. Der Heimatverein Lünten würde sich freuen, viele Interessierte an diesen Tag in Lünten begrüßen zu dürfen.

Alles rund um den Apfel: Aussteller für Appeldag in Winterswijk gesucht

Stichting Boerengoed lädt am 28. September nach Winterswijk-Kotten ein

Kreis Borken/Winterswijk. In Winterswijk-Kotten dreht sich am letzten Sonntag im September alles um den Apfel. Die Stichting Boerengoed, die sich unter anderem für den Erhalt alter Obstsorten stark macht, lädt am 28. September von 10 bis 17 Uhr zum Appeldag ein. Am Gebouw Wilhelmina, an der Verbindungsstraße zwischen Südlohn-Oeding und Winterswijk gelegen, können die Besucher dann alte Apfelsorten kosten, aus der eigenen Ernte Saft pressen lassen oder an einem Wettbewerb „Wer backt den besten Apfelkuchen?“ teilnehmen.



Die Stichting Boerengoed lädt zum Appeldag am Gebouw Wilhelmina in Winterswijk-Kotten ein. Foto: hendriksFOTografie, Winterswijk

Die Organisatoren suchen noch Unterstützung aus Deutschland. Angesprochen sind vor allem Interessierte, die Obst aus dem eigenen Garten, selbst gemachte Marmelade oder andere Produkte verkaufen möchten. Auch wer Initiativen rund um den Erhalt alter Obstsorten vorstellen möchte, ist herzlich willkommen.

Wer Interesse hat, kann sich an Henk Beskers, Tel.: 0031-543 563 842, E-Mail: henk-jannie@appelweide.nl, wenden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.stichting-boerengoed.nl.

An Aktivitäten sind u.a. geplant:

- Verkauf von Kaffee mit Apfelkuchen sowie ungespritztem Obst
- eine mobile Saftpresse presst mitgebrachtes Obst
- Identifizierung (alter) Apfelsorten aus Deutschland und den Niederlanden von einem Pomologen
- Pfropfen von Obstbäumen
- Verkauf von alten Apfelsorten, durch einen Baumzüchter
- Informationen über die Bienenzucht
- Informationen der Stichting Landschaft Gelderland und der Hochstamm-Brigade
- Verkauf von Honig, Marmeladen, Kürbissen
- Programm speziell für Kinder
- musikalische Umrahmung durch die Muziekvereniging Concordia
- die „Kokvrouwleu Boerengoed“ backen Apfelpfannkuchen und kochen Eintopf aus gelben Rüben

Der Eintritt beträgt € 3,50 pro Person inklusive einer Tasse Kaffee oder eines Kaltgetränks und eines Stücks Apfelkuchen.

Unterstützt wird die deutsch-niederländische Veranstaltung von der Euregio. Die Kulturabteilung des Kreises Borken wird mit einer Wanderausstellung unter dem Titel „Kunst, Kohl und Charakter“ vertreten sein.

Veranstaltungen im Stadtmuseum Borken:**Herbst 1914 - Soldaten - An der Heimatfront**

(sc). In der Reihe „Vorträge zur Regionalgeschichte“ wird im September, Oktober und November in drei Veranstaltungen auf verschiedene Aspekte des 1. Weltkrieges eingegangen. Der Eintritt an der Abendkasse beträgt jeweils 4.- Euro.

Am Mittwoch, 24. September, 19:30 Uhr, stellt *Rudolf Koormann* die Berichterstattung aus der Borkener Zeitung vom ersten Tag des Krieges vor. Damals erschien die Borkener Zeitung dreimal in der Woche. Aus dem Inhalt des Lokalteils ist zu entnehmen, wie sich der Beginn des Krieges auf das Alltagsleben auswirkte und welche empfindlichen Einschränkungen die Zivilbevölkerung ertragen musste. Es gab Nach-

richten von der Front, über Kriegstote. Die erste Euphorie über Kriegshandlungen war bald erloschen.

„Soldaten - Leben - Lieder vom Krieg und Frieden -

Diese Veranstaltung findet am Freitag, 24. Oktober, um 19.30 Uhr im Stadtmuseum statt. *Günter Gall und Konstantin Vassiliev* aus Osnabrück singen und rezitieren Lieder und Texte von Remarque, Kästner, Brecht und Fried. Schilderungen von Landsknechten und Söldnern sowie Feldpostbriefe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und von der „Heimatfront“ machen das Programm spannend und authentisch.

An der Heimatfront

„An der Heimatfront“ heißen der Vortrag und die Filmvorführung über den Ersten Weltkrieg in Westfalen und Lippe von *Professor Dr. Markus Köster* aus Münster am Mittwoch, dem 19. November, um 19.30 Uhr, im Stadtmuseum. Der Vortrag zeigt, dass auch die „Daheimgebliebenen“ bedingungslos in den Dienst des Krieges gestellt wurden. Ein neuer Film des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe beleuchtet die Geschehnisse der Jahre 1914 bis 1918 explizit aus dem Blickwinkel der westfälischen Zivilbevölkerung. Als Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen lehrt Professor Dr. Markus Köster Regionalgeschichte Westfalens und die Geschichte des Films und der Fotografie.

„99 x Borken“

Vom 1. Oktober bis zum 21. Dezember ist im Stadtmuseum Borken eine besondere Ausstellung zu sehen. Sie steht unter dem Titel „99 x Borken“. Die Leiterin des Stadtmuseums Dr. Britta Kusch-Arnhold erarbeitet sie zurzeit gemeinsam mit dem Borkener Heimatverein und ehrenamtlichen Helfern. Gemeinsam wählt die Arbeitsgruppe Stücke aus der Sammlung aus.

Der Querschnitt durch die Bestände soll helfen, Borkener Geschichten zu erzählen. Dieser Blick in die Stadtkultur soll den Borkenern vor Augen führen, welche Bedeutung diese vielseitig zusammengetragene und vielfach auch neu entdeckte Sammlung für die Geschichte der Stadt und ihrer Bürger hat.

Zurzeit ist das Stadtmuseum geschlossen. Mit der neuen Ausstellung eröffnet es wieder.

Veranstaltungsorte: Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken.

PLATTDÜTSKE ECKE UND VERTÄLLKES

Ökumenischer Gottesdienst in plattdeutscher Sprache

GRONAU. Einen ökumenischen Gottesdienst in plattdeutscher Sprache hielt die Evangelische Kirchengemeinde Gronau in Kooperation mit dem Heimatverein Gronau ab. Bei sonnigem Wetter fand der Gottesdienst im Garten des Paul-Gerhardt-Heims statt. *Pfarrerin Claudia de Wilde* eröffnete die einstündige Andacht und begrüßte den Ältestenprediger *Georg Schüürhuis aus Wilsum*, die *Sprechergruppe des plattdeutschen Kreises mit Hilde Lammers, Margret Schadwinkel und Günter Vaartjes* sowie den Singkreis des Heimatvereins Gronau mit seinem *Chorleiter Reiner Liedtke*. Nach dem liturgischen Ablauf, an dem sich die Plattkürer abwechselnd beteiligten, hielt Georg Schüürhuis seine Predigt über die Frage 54 aus dem Heidelberger Katechismus „Was glaubst du von der heiligen allgemeinen christlichen Kirche?“ Der Prediger wusste darauf viele Antworten zu geben, die zum Nachdenken anregten.



Foto von Günter Vaartjes

Im wechselseitigen Gesang trug der Singkreis die Lieder „Nu danket alle Guod“, „In`t Water föllt een Steen“, „Ik sing di to met Hiärt un Mond“ und zum Abschluss mit den Gemeinemitgliedern „Häerguod graut is Diene Macht“ vor.“

Dieser Artikel wurde von Günter Vaartjes aus Gronau eingesandt.

„Haugdütsk un Plattdütsk“ Der CDU-Abgeordnete Henning Rehbaum (CDU) stellte die Landtagsstenografen vor eine neue Aufgabe

RHEINE/DÜSSELDORF/AHLEN. „Die graute Vergangenheit von de plattdütsken Spraok to bewünnern is de eene Sake. Mettohelpen, datt de plattdütske Spraok ne lebennige Tokunft hätt, auk dat is urse Aufgabe äs Parlament von Nordrhein-Westfaolen“, sprach der *Ahlerer Landtagsabgeordnete Henning Rehbaum* von der CDU im Düsseldorfer Landtag und brachte dabei nicht nur seine Abgeordnetenkollegen ins Schwitzen. „Das war schon etwas ganz Besonderes“, sagt Franz-Josef Eilting. Der 64-Jährige Rheinenser ist seit 35 Jahren Landtagsstenograf „und so etwas habe ich auch noch nicht erlebt“. Rehbaum war Anfang Juli ans Rednerpult getreten, um dem CDU-Antrag zur Errichtung einer Fachstelle zur Förderung der Niederdeutschen Sprachpflege Nachdruck zu verleihen. Und er sprach Plattdeutsch vor dem Parlament.

Laut Landtagsprotokoll auch für die Präsidentin Carina Gödecke in ihrer 29-jährigen Abgeordnetengeschichte ein Novum. „Das haben vielleicht zwei oder drei Abgeordnete verstanden, der Rest nicht“, erzählt Eilting, der selbst dabei war, als einer von zwölf Stenografen. Aber er war der einzige, der den CDU-Mann auch verstanden hat. „Meine Kollegin musste protokollieren und kam, weil sie Hilfe benötigte“, sagt Eilting, der das Platt noch von seinen Eltern kennt und regelmäßig die plattdeutschen Kolumnen im Rheiner Lokalteil liest. „Herr Rehbaum hat uns die Rede nachher schriftlich zur Verfügung gestellt, inklusive Übersetzung. Die haben wir dem Protokoll hinzugefügt“, sagt Eilting. Nur bei einer Zwischenfrage, die er auch auf Plattdeutsch beantwortete, musste Eilting selbst übersetzen. „Das waren aber nur zwei Sätze“. Ob die Rede in Sachen Rechtschreibung in Ordnung geht, weiß Eilting nicht genau: „Wir haben uns auf die Übersetzung verlassen“, sagt er.

Als dann aber auch noch ein Vertreter der Piratenfraktion, er kommt aus der Ecke Kiel in Schleswig-Holstein, ans Mikro gegangen sei und seine Rede in Mundart gehalten habe, „da habe ich auch nichts mehr verstanden“, erinnert sich der 64-Jährige, der in Hochdeutsch 300 bis 350 Silben pro Minute schreiben

kann. „Es gibt ein paar Abgeordnete, die schneller reden als ich schreibe“, berichtet er.

Generell werde heute schneller im Landtag gesprochen als vor ein paar Jahrzehnten. Dies könne man auch an den protokollierten Seiten sehen. Eilting: „In einer Parlamentsstunde in den 50er-Jahren wurde weniger gesprochen. Aber das liegt wohl daran, dass die ganze Welt schneller geworden ist.“ Ob die Abgeordneten nur schneller sprechen oder auch mehr zu sagen haben in der Zeit, lässt er offen: „Da möchte ich nichts zu sagen.“

Der Antrag der CDU ist übrigens mit der Mehrheit von SPD und Grünen abgelehnt worden. Und die Abgeordneten haben zumindest behauptet, es habe nicht daran gelegen, dass sie Henning Rehbaum nicht verstanden haben. Da half auch nicht sein Aufruf, dass Plattdeutsch keine Parteigrenzen kennt: „Plattdütsk kennt kine Parteigrenzen: Laot urs tosammen stimmen för Plattdütsk met Tokunft in Nordrhein-Westfaolen!“

Dieser Artikel von Uwe Renners erschien am 15. Juli 2014 in der Borkener Zeitung.

Ne Muul full Platt ... De nijsgierige Frou

Gruselgeschichte van Jennifer Niederheide /
in't Plattdütske öwwerdräagen van Robert Kemper

Ne nucks nijsgierige Frou ging wie jeden Aobend üm acht Ühr met ehrn Hund spazieren. Irgendwann quamm se inne Gegend, wo se sik üm de Deibel nich uitkenn`n. Van Wieden soog se ne Müür; daor was wat met Gröön drup eschrewwen. Se ging näöger an de Müür, bes at se de Schrift gudd lääsen konn. Et was ne giftgrööne Schliemschicht. De Frou lääsen „Gehen Sie bloß nicht um Mitternacht ins alte Schloss im Wald!“ Se kenn`n dat „alte Schloss im Wald“. In't Dorp vertäll`n man sik gruselicke Geschichten öwwer dit besäggte Schloss. De Frou fraogg sik, wat wall daor in't Schloss was, waorüm man daor nich hen soll.

Un gliektiedig beschloot se, üm Middernacht daorhen te gaohn. No was't kott vöör Middernacht. De Frou stunn vöör dat olle, läöge, verfallene Schloss. Verbúuten all rock't no verrott't old Holt un fuule Äier. Se ging up de Ingangsdöör to. De ging up met `n laut Knarren. Se ging öwwer de Fluurbredder; Up de Bredder stunn inne schliemige grööne Schrift: „Gehen

Sie bloß keinen Schritt weiter!“! Un drunder was ne Doodenkopp emault. De Frou ging ganz dööreene van Nijsgier, achten gar nich drup un tradd einfach öwwer de Schrift. Dann quamm se an ne Trappe, de nao bowwen ging. Teggen de Trappe stunn `n Warnschild. In de selben gröönen, schliemigen Schrift stunn daorup: „Gehen Sie bloß nicht diese Treppe hinauf!“

Natüürlikerwiese ging de Frou de Trappe hoog. De Stuufen wessen ut Holt. Se knarren fürchterlik under de Schritte van de Frou. Bowwen anekomm`, funn` sik de olle Frou vöör ne Döör weer „Öffnen Sie bloß nicht diese Tür!“ stunn in de grööne Schliemschrift up de Döör schrewwen. Un wat meek de Frou? Se meek trotzdem de Döör loss. Ganz langsam un vöorsichtig meek se de Döör loss, Zentimeter föör Zentimeter ... Dann stunn se in ne düüstern Ruum. Män se konn nix düüdlik sehn. As sik ehrne Oogen an't Dunkern wennt häddn, soog se in de Midde van den Ruum ne grooten längliken Kasten. Bowwen drup schimmern't gröönlik.

Allweer soog man de grööne Schliem-Löchtschrift: „Öffnen Sie bloß nicht diesen Sarg!“ Ganz langsam schoff de Frou den schwaoren Deckel van den Sarg ane Sied. Vull Spannung, well wall in den Sarg liggen soll, keck se nao binnen un soog - un krain met ehrne hooge Stimme: VIELE BUNTE SMARTIES!!!



IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Walter Schwane, Ahnenkamp 21a, 46325 Borken-Gemen, Tel.: 02861/1798, Handy: 0163/3290446, (Ws.), E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352 (sc.), Kreisverwaltung Borken:
Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion (siehe oben) oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.02861/82-1350.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Heimatbriefes August - Oktober 2014: **24. Oktober 2014.**